1900. **No. 265.**

Sonntag, 11. November. 75. Jahrgang.

Der Gesellige.

Graudenzer Zeitung. General-Anzeiger

für West- und Ostpreußen, Posen und das östliche Pommern.



Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, **kostet in der Stadt Graudenz** und bei allen Postanstalten vierteljährlich **1 Mk. 80 Pf.**, einzelne Nummern (Belagsblätter) 15 Pf.
Insertionspreis: 15 Pf. die gewöhnliche Zeile für Privatanzeigen a. d. Reg.-Bez. Marienwerder, sowie für alle Stellengesuche und -Angebote, — **20 Pf.** für alle anderen Anzeigen, — im Reklametheil 75 Pf.
Für die vierte Seite des Ersten Blattes bestimmte Geschäftsanzeigen 40 Pf. die Zeile
Anzeigen-Annahme bis **11** Uhr, an Tagen vor Sonn- und Festtagen bis punkt **9** Uhr Vormittags.
Verantwortlich für den redaktionellen Theil und (in Vert) für den Anzeigentheil: Paul Fischer in Graudenz. — Druck und Verlag von Gustav Röthe's Buchdruckerei in Graudenz.
Brief-Adr.: „An den Geselligen, Graudenz". Telegr.-Adr.: „Gesellige, Graudenz". Fernsprecher Nr. 50.

Anzeigen nehmen an: Briesen: P. Gonschorowski. Bromberg: Gruenauer'sche Buchdr., G. Lewy. Culm: G. Görz u. R. Kuschy. Danzig: W. Meklenburg. Dirschau: Dirsch. Zeitung. Dt.-Eylau: O. Bärthold. Freystadt: Th. Klein. Gollub: J. Tuchler. Konitz: Th. Kämpf. Krone a. Br.: E. Philipp. Culmsee: P. Haberer u. Fr. Wollner. Lautenburg: A. Boeffel. Marienburg: L. Giesow. Marienwerder: R. Kanter. Mohrungen: C. L. Rautenberg. Neidenburg: P. Müller. Neumark: J. Köpke. Osterode: F. Albrecht u. P. Minning. Riesenburg: F. Großnick. Rosenberg: J. Brose u. S. Woserau. Schlochau: Fr. W. Gebauer. Schwetz: C. Büchner. Soldau: „Glocke". Strasburg: A. Fuhrich. Stuhm: Fr. Albrecht. Thorn: Just. Wallis.

Die Expedition des Geselligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

Für November und Dezember

werden Bestellungen auf den „Geselligen" von allen Postämtern und den Landbriefträgern angenommen. Der „Gesellige" kostet für zwei Monate 1 Mk. 20 Pfg., wenn er vom Postamt abgeholt wird, 1 Mk. 50 Pfg., wenn man ihn durch den Briefträger ins Haus bringen läßt.

Umschau.

Der **deutsche Reichstag** wird in der neuen Woche, am Mittwoch, in feierlicher Form mit einer Thronrede durch den Kaiser eröffnet werden.

Als erste Vorlage wird der Reichstag einen Gesetzentwurf vorfinden, der ihm anheim giebt, für die Verausgabung außeretatsmäßiger Mittel Indemnität zu ertheilen, diese Ausgaben nachträglich zu bewilligen und für die allernächste Zeit die noch erforderlichen Kredite zur Verfügung zu stellen. Die Regierung ist hoffentlich in der Lage, die Verausgabung selbst zu rechtfertigen. Zur Begründung der Indemnitätsvorlage wird überzeugend nachzuweisen sein, daß unter dem zwingenden Einfluß äußerer Ereignisse das Aufgebot deutscher Streitkräfte zu Wasser und zu Lande unverzüglich geboten war, und daß wir auch wirklich nothwendig in dem Umfang an der ostasiatischen Unternehmung uns betheiligen mußten, in welchem es thatsächlich geschehen ist.

Vom **chinesischen Kriegsschauplatz**, das sei hier gleich bemerkt, liegt heute folgende Meldung vom Feldmarschall **Grafen Waldersee** vor:

„Eisenbahn von Schanhaikwan bis Tangshaksun in Betrieb. Wiederherstellung der weiteren Strecke bis Tongku bis Mitte Dezember zu erwarten. Kolonne Normann am 6. zurückgekehrt, Kolonne Garioni hat in Kuanhsien vier reguläre chinesische Bataillone entwaffnet und zerstreut."

Nach jetzt eingegangenen Nachrichten von der Peihomündung vollzog sich die Ausschiffung unseres ostasiatischen Expeditionskorps und der fast unübersehbaren Masse von Gütern von Bord der gecharterten Transportschiffe zur Weiterbeförderung nach Tientsin unter recht schwierigen Verhältnissen. Jedem der zweiundzwanzig ankommenden Transportschiffe wurde ein Seeoffizier unserer vor Taku ankernden Kriegsfahrzeuge zugetheilt, welcher die Ausschiffungsarbeiten zu leiten hatte. Die Vonbordgabe der gesammten Ladung nur eines Transportschiffes nahm mehrmals allein mehrere Wochen in Anspruch, da die Arbeiten auf der ziemlich ungeschützten Takurhede vor allem auch von den Witterungsverhältnissen abhängig waren. Eine große Schwierigkeit bot auch die Beschaffung der genügenden Anzahl von Leichterschiffen, da diese von allen ankommenden Truppentransportschiffen der verschiedenen Nationen gleichzeitig begehrt wurden und das vorhandene Bootsmaterial der Kriegsschiffe sich als unzulänglich erwies. Trotzdem ist es möglich gewesen, die werthvollen Ladungen der gemietheten Reichspostdampfer unter Inanspruchnahme unserer Marinemannschaften ohne jeden größeren Verlust zu löschen. In Tientsin ist jetzt eine besondere Transportkommission organisirt worden, deren Aufgabe es ist, die Ueberführung der Gütermassen für die in der Provinz Tschili operirenden Truppen zu ordnen.

Immer neue Opfer fordern die schlechten Trinkwasserverhältnisse in China unter dem deutschen Expeditionskorps. Nach einer Meldung des Majors von Madai aus Taku sind der Unteroffizier Bohndorf an der Ruhr, der Seesoldat Max Hoffmann an einer Darmverletzung gestorben. Beide gehörten dem 1. Seebataillon an. Vom 2. Seebataillon sind die Seesoldaten Georg Hartmann und Karl Haupt an Darmtyphus verstorben. Der erste Offizier der „Kaiserin Augusta" und Kommandant eines Takuforts, Korvettenkapitän Lautenberger, ist wegen Krankheit nach der Heimath zurückgekehrt.

Ein rheinischer Chinakrieger hat an einen Freund einen Brief geschrieben, worin er dem Unmuth der Freiwilligen über das, was sie während der Reise erlebt und in China jetzt erleben, im heimischen Dialekt gründlich Luft macht. Der Schluß lautet in Schriftdeutsch der „Märk. Volksztg." zufolge: „Es sieht aus, als ob sie uns nicht mehr gehen lassen wollten, aber wir haben doch nicht kapitulirt ... Wenn sie zu Hause wüßten, wie es hier ist, dann käme keiner freiwillig. **Ich han de Nas voll!** — Diese Redensart wird wohl mancher Deutsche vom Chinafeldzuge jetzt gebrauchen.

Daß besonders die Sozialdemokratie mit einer großen Sammlung von **„Hunnenbriefen"** aufwarten wird, d. h. mit Feldpostbriefen deutscher Soldaten, welche die grausame Kriegführung in China schildern, ist als sicher anzunehmen. Die grausame Art, wie die Chinesen die Feinde behandeln, die in ihre Hände gerathen, ist aber natürlich nicht ohne Einfluß auf die christlichen Soldaten geblieben.

Einem im „Fränk. Kur." veröffentlichen Schreiben eines Soldaten des II. Seebataillons entnehmen wir folgende Angaben über den Kampf, den deutsche Truppen am 11. September bei Yang-tsin hatten:

Wir 500 kämpften gegen 800 Mann chinesische Soldaten und 1500 Boxer. Die Chinesen verloren 400 Mann und beim Straßenkampf etwa 500 Mann. Frauen und Kinder wurden geschont, aber alles übrige vernichtet. Anfangs thaten unsere Gewehrkolben ordentlich mit, aber dieselben springen beim 98er Gewehr leicht ab, weshalb an ihre Stelle das Bajonett kam. Es war furchtbar anzusehen und fast mochte man Mitleid haben, aber wenn man bedachte, was diese Kerls mit uns machten, wenn sie die Oberhand bekommen hätten, so ließ dieser Gedanke ein solches Empfinden nicht aufkommen. Die Chinesen erwiderten unser Feuer heftig, aber als wir einmal Hurrah riefen, warfen sie alles weg und flehten um Pardon.

In dem Briefe eines deutschen Offiziers heißt es:

„Die Hand ist immer sehr schnell am Gewehr oder Revolver, und ein sorgfältiges Prüfen, ob ein Schuß auch wirklich berechtigt ist, würde leicht für den Betreffenden entsetzlich verhängnißvoll werden. Denn es handelt sich hierbei nicht um einen Tod in ehrlichem Kampfe, in treuer Pflichterfüllung, sondern um ein grausames Hingemordetwerden mit nachfolgender oder auch vorhergehender schrecklicher Verstümmelung. In dieser Hinsicht kann kein Zweifel herrschen. Die Chinesen sind — so feige sie sich bei der Vertheidigung der Taku- und neuerdings der Peitang-Forts gezeigt haben — gegenüber dem, der in ihre Hände fällt, grausame Bestien. Sie haben die Gräber der auf dem Seymour-Zuge Gefallenen wieder aufgewühlt und die Leichen in schändlicher Weise verstümmelt...... Einem solchen nichtswürdigen, barbarischen Feinde gegenüber kann man nicht handeln, wie gegenüber einem zivilisirten Gegner ... Freilich werden ja die Herren Gefühlsmeier zu Hause über diese „barbarische" Ansicht in Entrüstung gerathen, aber das soll uns nicht weiter anfechten. Sie sind ja nicht für Leben und Gesundheit unserer Leute verantwortlich. Wir aber müssen später zu Haus oder dereinst vor Gottes Richterstuhl den Eltern, Frauen und Kindern unserer Untergebenen Rechenschaft ablegen über das Schicksal ihrer Angehörigen. Wie könnte ich dem Vater, der Mutter, der Gattin und den Kindern eines meiner feig ermordeten Untergebenen in die Augen sehen, wenn ich mir sagen müßte: er wäre vielleicht den Seinen erhalten geblieben, wärst du den Chinesen gegenüber nicht zu weichherzig gewesen."

Gelegentlich der Einstellung des Dampfers „Großer Kurfürst" in die australische Fahrt gab der Norddeutsche Lloyd in Bremen ein Festmahl, bei welchem der Staatssekretär des Reichspostamts **v. Podbielski** in einem Trinkspruch folgende Gedanken entwickelte:

Daß wir alle nur das eine Bestreben haben dürfen, die Wohlfahrt des Vaterlandes zu fördern, nach bestem Wissen und besten Kräften, dieser Gedanke muß meines Erachtens durchdringen durch alle politischen Parteien. Wir müssen vergessen, was uns nach dieser Richtung hin trennt. Das kaiserliche Wort hat zweifellos seine volle Berechtigung: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser", aber, meine Herren, vergessen wir auf der andern Seite nicht: **Die Wurzeln unserer Kraft liegen im Vaterlande**, und was wir auch alles gestalten wollen, was dem handeltreibenden Volke wünschenswerth ist, es muß immer das große Vaterland im Auge haben. Die Länder, die lediglich basiren auf dem Handel, sie haben wohl eine Zeit geblüht, aber nicht dauernd; das lehrt uns die Geschichte. Aber, meine Herren, ich hoffe und ich glaube, Sie alle mit mir, daß sich zu allen Zeiten in unserm Lande Männer finden, die am rechten Flecke mit dem rechten Herzen stehen, die ein warmes Empfinden haben für das, was für alle Kreise, die im Erwerbsleben stehen, nothwendig ist, wie ich sagte: die Wohlfahrt unseres Vaterlandes im Auge haben und dafür ihre Kräfte einsetzen.

Der Generaldirektor des Lloyd Dr. Wigand machte darauf in einem Trinkspruch auf die Schichauwerft folgende Gesichtspunkte geltend:

Der Norddeutsche Lloyd hat grade von diesem Standpunkt der Hingabe in den Dienst des Vaterlandes und in den Dienst gemeinsamer Interessen stets gehandelt; er ist der Ausgangspunkt seiner Thätigkeit gewesen, er hat sich stets in den Dienst des Vaterlandes gestellt, nicht aus politischem Interesse, von dem der Gedanke des Staatssekretärs getragen sein mochte, sondern aus der Erwägung, daß unsere Kraft wurzelt in der wirthschaftlichen Kraft Deutschlands, und daß wir nur gedeihen können, wenn Deutschland gedeiht ... Was hat den wirthschaftlichen Aufschwung herbeigeführt? Eine weise Politik der Regierung, die uns nicht nur den politischen Frieden, sondern auch den Handelsfrieden gesichert, in dessen Schutze Deutschland und wir mit ihm die Kraft fanden, Stufe für Stufe vorwärts zu schreiten in reicher Entwicklung ... **Ein bischen Seewind ist durch uns nach Berlin gebracht**, ich sage, ein klein wenig auch durch uns, denn unsere Kräfte haben ihn weit lebhafter erzeugt. Wir erwarten ja nun nicht und können nicht hoffen, daß dieser Seewind sobald vorherrschend werde in der Reichshauptstadt, aber eines ist unzweifelhaft, daß die Zeit der konstanten Landwinde in der Reichshauptstadt vorüber ist. Dieser Seewind aber thut noth im ganzen Lande bis zu den Alpen hinauf, bis zu den fernsten Grenzen unseres Vaterlandes; wir können keine Weltpolitik uns denken ohne diesen Seewind ... Das ist vor allem, was ich wünschen möchte, wenn ich sage, daß in Deutschland etwas mehr Seewind wehen möchte: Wir wünschen, daß Deutschlands Gewerbe und Industrie lernen möchten, vorwärts zu gehen in der scharfen Konkurrenz des Auslandes, die jede Fiber, jeden Nerv zu rastloser Thätigkeit anspannt, und daß sie dabei auch den fremden Wettbewerb im eigenen Lande nicht scheuen. Das ist die einzige Möglichkeit für Deutschland, in dem Wettbewerb der industriellen Völker seinen Mann zu stehen. Dann wird der Ruf nach Schutzzöllen, der unter Umständen gerechtfertigt sein mag, weniger laut erschallen und die Regierung weniger leicht geneigt sein, durch Erhöhung von Schutzzöllen für die Industrie Situationen zu schaffen, von denen ein altes deutsches Kernwort sagt: Rast' ich, so rost' ich.

Im Reichstage werden diesmal natürlich die Weltpolitiker manchen heftigen Strauß mit denjenigen auszufechten haben, welche wünschen, daß die Machtmittel des Deutschen Reiches recht sparsam zusammengehalten werden und welche ein Hauptgewicht auf die vielen noch im Inlande zu lösenden wichtigen Aufgaben legen.

Das Nächste, was außer der „Chinapolitik" die deutsche Gesetzgebung beschäftigen soll, ist die Revision des **Zolltarifgesetzes** von 1879. Der „Wirthschaftliche Ausschuß" hat, wie schon erwähnt wurde, nur erörtert, ob wieder ein Allgemeiner Tarif aufgerichtet werden soll, der demnächst den Ausgangspunkt für die Verhandlung über neue Handelsverträge zu bilden hätte, oder ein Doppeltarif, der neben den Zollsätzen des Allgemeinen Tarifs auch die niedrigsten Sätze festsetzten möchte, unter welche kein Handelsvertragstarif herabgehen dürfte. Die Idee eines Doppeltarifes nach französischem Muster für Deutschland ist vom Landwirthschaftsrath ausgegangen, und zwar hatte dort Graf Kanitz den entsprechenden Antrag gestellt, dem sich Graf Posadowsky vom Reichsamt des Innern angeschlossen hat. Das Bedürfniß eines höheren Zollschutzes für landwirthschaftliche Erzeugnisse wird von einer großen Mehrheit im Reichstag anerkannt, ebenso von der Regierung.

Der **Kolonialrath** ist am Donnerstag Nachmittag im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitze des Direktors der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes, Dr. Stuebel, zu seiner diesjährigen Herbsttagung zusammengetreten. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, worin er auf die Verdienste des Kolonialraths um die Entwicklung unserer Kolonieen in seiner bisherigen 10jährigen Wirksamkeit hinwies und um seine weitere thätige Mitarbeit bat. Bei den Etats für Neu-Guinea, die Karolinen, Palau-Inseln, die Marianen und Samoa, die sodann durchberathen wurden, führte besonders die Frage der Schiffsverbindungen bei den Südsee-Schutzgebieten zu längeren Erörterungen, und es wurde dabei vom Direktor der Kolonialabtheilung u. A. mitgetheilt, daß für Neu-Guinea die Beschaffung eines mäßig großen Dampfers in Aussicht stehe.

Der Kolonialrath berieth in seiner Freitag-Sitzung die Etats von Kamerun und Togo und sprach dabei eine Reihe von Anregungen und Wünschen aus. Unter Anderem kam die Unsitte des Mädchenhandels und der Weiberverpfändung in Kamerun zur Sprache.

Die Angelegenheit des ehemaligen Offiziers in der Schutztruppe, Prinzen **Prosper v. Arenberg**, der wegen Ermordung eines Mischlings jetzt eine Gefängnißstrafe von 15 Jahren in Hannover abzubüßen hat, wird wahrscheinlich auch bald im Reichstage erörtert werden. Es wird nicht nur berichtet, daß der Prinz das Recht zur Selbstbeschäftigung und Selbstbeköstigung erhalten habe, sondern auch, daß er nur von höheren Gefängnißbeamten beaufsichtigt werden soll. Hierzu schweigen sich die amtlichen Kreise vollkommen aus. Unter solchen Umständen ist es die dringende Pflicht des Reichstages, sich Gewißheit darüber zu verschaffen, ob dem Prinzen Arenberg thatsächlich vom Antritt seiner Strafe an die Vergünstigungen der Selbstbeschäftigung und Selbstbeköstigung ohne Weiteres gewährt worden sind. Wenn der Reichstag aus Anlaß der Etatsberathung Anfragen in dieser Beziehung stellt, wird er auch nicht umhin können, der Meinung Ausdruck zu geben, daß die Beauftragung lediglich höherer Gefängnißbeamten mit der Aufsicht über den Prinzen Arenberg den Zwecken gerichtlicher Strafen direkt zuwiderläuft. Der im Artikel 4 der preußischen Verfassungsurkunde ausgesprochene Grundsatz: „Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich, Standesvorrechte finden nicht statt" sollte in keinem Falle so peinlich zur Anwendung gebracht werden, wie in dem des Prinzen von Arenberg. Mag das gemeldete Abweichen von diesem Grundsatz eine mit der Stellung der Familie Arenberg innerhalb der Centrumspartei oder mit der bisherigen Offizierseigenschaft des Prinzen Arenberg zusammenhängen — unter allen Umständen muß der Reichstag den Regierungsorganen bemerkbar machen, welche Aufnahme die gemeldete Bevorzugung des Prinzen Arenberg beim deutschen Volke gefunden hat.

Eine Anfrage wegen angeblich beabsichtigter Veräußerung afrikanischer Schutzgebiete an die Engländer wird jedenfalls auch im Reichstage gestellt werden. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" hat wiederholt die Behauptung aufgestellt, ein für Südwestafrika entscheidender Beamter des Auswärtigen Amtes habe kürzlich **Deutsch-Südwestafrika** „nur noch als Tauschobjekt" bezeichnet. Die „Nordd. Allg. Ztg" ist zwar zu der Erklärung ermächtigt, daß keine der in Betracht kommenden Stellen eine solche oder ähnliche Aeußerung gethan hat, es ist aber doch wünschenswerth, daß im Reichstage die Sache gründlich geklärt würde und dabei auch energisch der Meinung Ausdruck gegeben würde, daß Engländer der Verwaltung in deutschen Schutzgebieten keinerlei Vorschriften zu machen haben.

Die **Buren-Gesandtschaft** begiebt sich nächsten Dienstag von Holland nach Frankreich, um mit dem Präsidenten Krüger zusammenzutreffen.

Zur militärischen Lage in Südafrika bemerkt der Londoner „Daily Telegraph":

Von allen Theilen des Kriegsschauplatzes kommen dieselben Berichte von äußerster Unbequemlichkeit des Kriegsführens, während die schweren Regenfälle das Land überschwemmen. Zugochsen sterben wie die Fliegen im Winter, und wenn auch unsere Kommandeure, besonders im Norden, Hunderte und Tausende der Hornträger fangen, so sind dies die weidenden Herden, der Reichthum und der Stolz der Buren, und nicht die Arbeitsthiere, welche an das Ziehen der schweren Wagen gewöhnt sind.

Eine große Siegesdepesche des Feldmarschalls **Roberts'** aus Johannesburg vom 8. November meldet zur Freude der Engländer:

Oberst Legallais überraschte Streitkräfte der Buren am 5. November südlich von Bothaville und brachte ihnen eine vollständige Niederlage bei. Wir erbeuteten einen Zwölfpfünder, einen Fünfzehnpfünder, vier andere Kanonen und ein Maximgeschütz mit der gesammten Munition. Hundert Buren wurden gefangen genommen, 25 Buren getödtet und 30 verwundet. Auf Seite der Briten wurden drei Offiziere, unter diesen der Oberst Legallais, sowie acht Mann getödtet. Sieben Offiziere und 26 Mann wurden verwundet. Präsident Steijn und General Dewet, die sich auf dem Kampfplatz befanden, zogen in großer Eile ab.

Nach einer Meldung des „Standard“ aus Kapstadt fordern die Blätter des Afrikanderbonds die holländischen Frauen Südafrikas auf, am Samstag zum Kongreß nach Paarl zu kommen, um dort vor dem englischen Volke und der übrigen Welt gegen die gemeine Behandlung von Frauen der Buren durch die englischen Soldaten zu protestiren.

Das Eisenbahnunglück bei Offenbach

von welchem gestern der Telegraph die erschütternde Kunde brachte, daß sechs oder gar acht Menschen den Flammentod erlitten haben und eine Anzahl anderer verwundet wurden, hat sich bei Block 11 zwischen den Stationen Mülheim und Offenbach (Main) zugetragen. Dort ist der Personenzug 238 (Hanau-Frankfurt) auf den bei Block 11 haltenden D-Zug 42 aufgefahren. Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist das Unglück dadurch entstanden, daß der Blockwärter telegraphisch die Strecke von Mülheim als frei gemeldet hatte, obwohl der D-Zug noch oder vielmehr wieder vor dem Blocksignal hielt. Der Lokomotivführer des D-Zuges hatte nämlich wegen starken Nebels das Haltesignal am Block 11 zu spät bemerkt und dieses überfahren. Er drückte den zum Stehen gebrachten Zug zurück bis über das Blocksignal hinaus. Dieses war inzwischen von der Station Offenbach entblockt. Der Bahnwärter nahm an, daß der an ihm vorbeigefahrene, im Nebel verschwundene D-Zug weiter fahren würde, zog deshalb das Blocksignal nachträglich auf freie Fahrt und legte es dann wieder vorschriftsmäßig, wodurch die zurückliegende Strecke bis Mülheim entblockt wurde.

Beim Zusammenstoß schnitt die Lokomotive des Personenzuges den letzten Wagen, einen Schlafwagen, im wahren Sinne des Wortes nach rechts und links in zwei Theile. Der Dampf der Heizung strömte sofort aus, und der Gasbehälter explodirte. Der furchtbare Anprall drückte den letzten Wagen auf den nächsten, ebenfalls einen Schlafwagen, der in die Höhe gehoben wurde, während die beiden vor diesen befindlichen Wagen nebst dem Packwagen auf dem Geleise stehen blieben. Durch die Explosion des Gases wurden die Trümmer des letzten Wagens augenblicklich in helle Flammen gesetzt. Die in dem zertrümmerten Wagen befindlichen Reisenden sind alle umgekommen; wer nicht durch die Gewalt des Zusammenstoßes den Tod erlitt, fand ihn in den Flammen. Ein Herr machte den Versuch aus dem Fenster zu steigen; er hatte das eine Bein über das Fenster gelegt, als er in die hinter ihm lohenden Flammen versank und dort den Tod des Verbrennens erlitt. Die Reisenden des verletzten Wagens sind sämmtlich gerettet. Das Feuer vernichtete die Wagen bis auf die eisernen Trägergestelle. Die von Offenbach herbeigeholte Hilfe mußte sich darauf beschränken, die vollständig verkohlten Knochenreste, die sich vorfanden, zusammenzulesen; sie wurden nach dem Offenbacher Kirchhof gebracht. Nur bei zwei Leichen konnte man feststellen, daß es sich um einen männlichen und einen weiblichen Körper handelte. Nach der Ansicht der Aerzte dürfte es sich um die Ueberreste von acht Personen handeln. Eine Zusammenstellung der ausgegebenen Platzkarten hat ergeben, daß nur 5 oder 6 Passagiere fehlen. Eine der verunglückten Personen ist als Frau Inspektor Wolff aus Mainz ermittelt worden. Der herbeigeeilte Gatte konnte die Identität durch den am Finger befindlichen Trauring feststellen. Auf der Unglücksstätte sind drei goldene Ringe gefunden worden. Diese tragen die Inschriften: Willy 28. 1. 1892, Elsa 28. 1. 1892 Tak 1892, A. B. Korcebrukcba 27 Cexon 1892.

Unter den aufgefundenen Leichentheilen fanden sich Sporen, weshalb man glaubt, daß sich unter den Verbrannten ein Offizier befindet, der im Zuge war. In Frankfurt (Main) trafen am Freitag noch zwei leichtverwundete Personen, ein Herr aus Petersburg und Frau Kommerzienrath Lohse aus Berlin, an, die sich aus dem Wagen unter Zurücklassung ihres Gepäckes und ihres Schmuckes geflüchtet hatten.

Berlin, den 10. November.

— Dem **Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst** ist durch eine Deputation des Bundesraths, bestehend aus dem Reichskanzler Grafen v. Bülow, dem Staatssekretär Grafen v. Posadowsky, dem bayerischen, dem hessischen Gesandten und dem Gesandten der freien Hansestädte, im Auftrage des Bundesrathes eine Adresse überreicht worden. Der Reichskanzler Graf v. Bülow übergab dem Fürsten die Adresse mit einer längeren Ansprache, auf welche dieser mit bewegten Worten dankte. Die Adresse schließt:

Genehmigen Eure Durchlaucht den Ausdruck unseres tiefgefühlten Dankes für Ihr segensvolles Wirken und des warmen Wunsches, daß sich an Ihrem Lebensabende die schöne Verheißung bewahrheiten möchte:

Um den Abend wird es licht sein.

— In militärischen Kreisen erwartet man bestimmt, daß der nächste **Militäretat** die Mittel fordern werde, um dauernd vier Maschinengeschützabtheilungen zu erhalten.

Frankreich. Infolge der zwischen Offizieren der Artillerieschule in Fontainebleau stattgehabten Duelle, welche durch die Angelegenheit des jüdischen Hauptmanns Coblentz hervorgerufen waren, hat der Kriegsminister eine strenge Untersuchung angeordnet. Man hält eine zeitweilige Schließung der Artillerieschule nicht für unmöglich.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 10. November.

— **[Von der Weichsel.]** Der Wasserstand betrug am 10. November bei Thorn 1,08 (am Freitag 1,02), bei Fordon 1,20, Culm 0,82, Graudenz 1,34, Kurzebrack 1,46, Pieckel 1,30, Dirschau 1,40, Einlage 2,00, Schiewenhorst 2,10, Marienburg 0,70, Wolfsdorf 0,46 Meter über Null.

— **Zur Weichselregulirung auch der Strecke Gemlitz-Pieckel** haben zwischen der Strombauverwaltung und den Anwohnern die Vorverhandlungen über den Ankauf bezw. Eintausch von Ländereien begonnen und mehrere Termine in den verschiedenen Ortschaften bereits stattgefunden.

Herr Strombaudirektor Goerz ist von seiner Reise nach Thorn nach Danzig zurückgekehrt. Veranlassung zu der Reise war eine Eingabe der Niederungsbesitzer von Ottlotschin und Umgebung, welche darauf hingewiesen hatten, daß oberhalb Schillno das Weichselufer an einer Stelle so beschädigt erscheine, daß später beim Eisgang bezw. Hochwasser ein Eindringen des Wassers in die Niederung bei Ottlotschin zu befürchten wäre. Es soll nunmehr unverzüglich mit der russischen Regierung verhandelt werden, daß sie die thatsächliche Gefährdung der deutschen Weichselanwohner unterhalb Schillno beseitigt.

— **[Landtagswahl.]** Für den Landtag ist die Ersatzwahl in den Kreisen Fraustadt, Lissa, Gostyn und Rawitsch auf den 4. Dezember festgesetzt worden. Zum Wahlkommissar ist der Landrath Alfen in Fraustadt ernannt.

— [Marktverkehr.] Der Vorsitzende des Provinzialraths der Provinz Westpreußen hat genehmigt, daß in Pr.-Friedland am 13. November in Verbindung mit dem an diesem Tage stattfindenden Fettviehmarkte ein Krammarkt abgehalten wird. — Ferner ist die Genehmigung zur Abhaltung eines Ersatzmarktes in Adl.-Briesen am 20. Dezember an Stelle des ausgefallenen Jahrmarktes ertheilt worden.

— **Zum Direktor der Provinzialtaubstummenanstalt in Rössel** ist der Taubstummenlehrer Wilhelm Mecklenburg aus Königsberg vom ostpreußischen Prozinvialausschuß gewählt. Er gehörte bereits von 1881 bis 1895 dem Lehrer-Kollegium der Rösseler Anstalt an.

4 **Danzig**, 10. November. Morgen beginnt in dem festlich geschmückten Remter des Franziskanerklosters der Bazar zum Besten des Westpreußischen Diakonissen-Mutterhauses, unter der Leitung der Damen Frau Oberpräsident v. Goßler und Frau Oberin v. Stülpnagel.

Oberbürgermeister Delbrück wurde heute früh nach Berlin berufen, um an einer weiteren ministeriellen Konferenz betr. Ausgestaltung der hiesigen Handelshafen-Anlagen theilzunehmen.

Zu **Stadtverordneten** sind im dritten Bezirk der dritten Abtheilung die Herren Apothekenbesitzer Knochenhauer und Bildhauer Habel auf sechs Jahre neu gewählt.

⊙ **Thorn**, 9. November. Die heutigen Stadtverordnetenwahlen der ersten Abtheilung ergaben die Neuwahl des Herrn Handelskammerpräsidenten Kommerzienrath Schwarz, sowie die Wiederwahl der Herren Kaufmann Glückmann, Geheimer Sanitätsrath Dr. Lindau und Rentier Nathan Kohn.

rh **Elbing**, 9. November. Herr Forstrath Kuntze war infolge heftiger Angriffe mehrerer Stadtverordneten um einen Urlaub und um seine Entlassung aus dem städtischen Dienste eingekommen. Auf ein Ersuchen der Stadtverordneten hat er sich bereit erklärt, das Urlaubs- und Entlassungsgesuch zurückzuziehen.

! **Wartenburg**, 9. November. In der Drogenhandlung des Herrn Apothekers Kapeller erfolgte heute eine Explosion, die dadurch entstanden sein soll, daß der Laufbursche einem kleinen Benzinballen mit Licht zu nahe gekommen ist. Das Schaufenster und die Fensterscheiben der Eingangsthür wurden vom Luftdruck zertrümmert, sowie einige Waaren versengt. Das Feuer wurde bald gelöscht. Der Laufbursche und der junge Mann, die sich im Laden befanden, blieben unverletzt.

m **Insterburg**, 9. November. Gestern Nachmittag gab der frühere Kaufmann und Besitzer Rosner aus Padrojen auf seinen Schwiegersohn Maurischatt, mit welchem er in Feindschaft lebte, einen Revolverschuß ab, während M. auf dem Hof mit Holzzerkleinern beschäftigt war. Sodann lief er in die Stube und schoß auf seine Tochter, ohne diese zu treffen. Alsdann sprang er in den Brunnen und ertrank. Maurischatt ist unerheblich am Nacken verwundet.

* **Schulitz**, 9. November. Vorgestern früh fanden Arbeiter den Käthner Julius Sieg aus Kabott dicht bei seinem Gehöfte im Blute liegen und neben ihm ein zersprungenes Perkussionsgewehr. Sieg hatte wahrscheinlich das Gewehr abgeschossen, wobei es zersprang und ihn schwer verwundete, denn die rechte Kopfseite war gänzlich aufgerissen. Da Sieg allein in seiner Wohnung lebte, hat er keine Hilfe gefunden, sondern die halbe Nacht schwer verwundet im Freien zugebracht. Durch die Kälte hat sich sein Zustand dermaßen verschlimmert, daß er im Laufe des Nachmittags starb, ohne vorher noch ein Wort sprechen zu können.

H **Meseritz**, 9. November. Die von Herrn Propst v. Krezinski in Altkloster, dem Kandidaten der deutschen Katholiken, hier abgehaltene Versammlung war recht stark von Mitgliedern aller Konfessionen besucht. Herr v. K. eröffnete die Versammlung mit einem Kaiserhoch und bat die Anwesenden, den ersten Vers des Liedes „Heil Dir im Siegerkranz“ zu singen. Nachdem er sich dann gegen den ihm in polnischen Blättern gemachten Vorwurf, daß seine Kandidatur keine rechtmäßige sei, verwahrt hatte, entwickelte er ein rein deutsches Programm in konservativem und zentrumsfreundlichem Sinne. Die Versammlung folgte seinen rein sachlichen, von glühendem Patriotismus durchdrungenen Ausführungen mit großem Beifall. Man darf hiernach wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß die Stimmen der deutschen Katholiken, soweit sie nicht bereits bei der Hauptwahl für Herrn v. Gersdorff abgegeben werden, diesem doch bestimmt bei einer Stichwahl zufallen werden. — In Grunzig hat sich der 49jährige Rentier Wilhelm Rau in seiner Wohnung erhängt. Auf dem Tische lag ein Brief, der seine letzten Bestimmungen enthielt, und neben diesem 400 Mark.

br. **Köslin**, 9. November. Herr Professor Steinbrück am hiesigen Königlichen Gymnasium wurde während des Unterrichts in Obersekunda von einem Schlaganfall getroffen. Er wurde in seine Wohnung geschafft.

* **Lauenburg**, 9. November. In der katholischen Pfarrkirche wurde ein Gelddiebstahl ausgeführt. Vier Geldbüchsen bezw. Geldkasten waren erbrochen. Wie viel Geld dem Diebe zur Beute gefallen ist, hat sich nicht genau feststellen lassen. Bisher ist es nicht gelungen, den Thäter zu ermitteln.

Vom Konitzer Mordprozeß.

P **Konitz**, 10. November.

(Tel. Ber.)

(Der Anfang des Berichts im 2. Blatt.)

Die Sitzung beginnt kurz nach 9 Uhr. Der Zeugen- und Zuhörer-Raum ist überfüllt. Vertheidiger der Frau Masloff, Rechtsanwalt **Zielewski**, beantragt, die Schuldfrage gegen die Angeklagte zu verneinen. Die Angeklagte soll den Meineid geleistet haben mit Bezug auf Erzählungen und Beobachtungen ihres Mannes. Hat sie gewußt, daß diese Beobachtungen falsch sind, dann hätte sie sich eines Meineids schuldig gemacht. Ihr Zeugniß bezieht sich ferner auf den Gegenstand ihrer eigenen Wahrnehmungen. Sie will eine Uhrkette bei Lewys beim Reinmachen gefunden haben, und in einer Cigarrentasche eine Photographie, die sie als die des Winter erkannt hat. Ich stehe auf demselben Standpunkt, wie meine beiden Herren Vorredner von gestern. Da aber eine Nacht dazwi[illegible]eten ist, muß ich die Hauptpunkte wiederholen. Der Herr Oberstaatsanwalt hat selbst gesagt: „Sind die Wahrnehmungen der Angeklagten richtig, dann sind Lewy's belastet.“ Demnach glaubte auch die Vertheidigung die Beweise dahin zu richten: „Sind die Juden schuld?“ Erst wenn wir diese Frage überschritten haben: „Sind die Juden schuld, sind Lewy's schuld“, erst dann kommen wir auf die Frage: „Sind die Angeklagten schuld?“ — Vieles ist in dieser langen Verhandlung unklar geblieben, aber als erwiesen ist anzusehen, daß etwas in der Judenschaft vorgegangen ist. Auffallend ist, daß die Juden mehrere an sich harmlose Thatsachen **hartnäckig bestreiten**. — Redner geht sodann auf die Aussagen der Zeugen Claas und Schell, welche Licht im Keller gesehen haben wollen, ein. Nach ihrer Ansicht war entweder bei Anger, oder bei Lewy Licht. Bei Anger ist nach Zeugenaussagen Licht von 12½ Uhr gewesen. Lewys bestreiten, daß bei ihnen Licht gewesen sei. Mehrere Zeugen haben fremde Juden in Konitz z. Zt. des Mordes beobachtet. Sie fielen ihm auf, denn sie hatten etwas „Fremdländisches“ an sich. Wo sind diese geblieben? Ein Zeuge hat ca. zwölf Juden zu Lenß hineingehen sehen. Lenß bestreitet dieses. Drei unumstößliche Zeugen, Omnibuskutscher Knitter, Hoteldiener Dieckmann und Paglau sowie Telegraphist Brennekamp haben kurz vor dem Morde Juden hier gesehen. Tempeldiener Nossek hat sie am Bahnhof empfangen. Auch diese fielen durch besonderes Gebahren auf. Bei Lewinski sind sie ausgestiegen. Lewinski bezahlte die Omnibusfahrt. Wir lassen es dahingestellt, ob das am 6. März gewesen sein mag, oder an einem anderen Tage. Die Zeugen stimmen darin überein, daß es kurz vor dem Morde gewesen ist. Lewinski weiß von nichts. Auffallend sind die Bekundungen des Zeugen Steinke-Prechlau. Im Oktober 1899 habe der Fleischermeister Eisenstedt ihm (Steinke) gesagt: „Der junge Winter ist gut zum Schlachten!“ — „Warum, er ist ja so mager!“ „Nun, dann hat er doch Blut!“ Erst nach dem Verschwinden Winters fiel dem Steinke diese Bemerkung ein. Eisenstedt weiß von nichts. Den Fall Lindenstrauß will ich übergehen, ich halte diesen Fall nicht für völlig aufgeklärt, obgleich die Aussagen einer Anzahl Zeugen beweisen, daß Lindenstrauß früher als er angegeben, am 11. März aus Konarczyn nach Konitz gekommen ist. Auffallend ist es, daß der „dumme Alex“ vor Auffindung der Leichentheile (Dienstag, 13. März früh) erzählt hat, fremde Schächter hätten in Lewys Keller geschlachtet. Ferner ist das Zeugniß der Frau Schiller und Frau Sänger bemerkenswerth. Damals (13. März) lag noch kein Verdacht gegen Juden vor. Vielleicht sind dem „dummen Alex“ jene Thatsachen zur Kenntniß gekommen, daß es so geschehen ist oder geschehen sollte. Als besonders belastend für die Juden hebe ich den Fall Eisenstedt hervor. Am 10. März war der Wirthschaftseleve Bülow aus dem Krankenhause zu Konitz entlassen. Seine Entlassung wird eingetragen. Am Sonntag ist Bülow nicht mehr da. Eisenstedt wird Sonntag früh verbunden und trotz seiner Bitte nicht auf zwei Tage beurlaubt. Abends ist das Zimmer Eisenstedt's leer; die wachehabende Schwester hat, da sie ihr Revier dort hat, in diesem Zimmer die Nacht zugebracht. Montag früh erscheint Eisenstedt zum Verbinden und verläßt dann wieder das Krankenhaus. Montag wird dann ein gewisser Mielke eingeliefert und auf seine Bitte, nicht allein in einem Zimmer untergebracht zu werden, wird er in Eisenstedts Zimmer gelegt. Bald darauf kommt Eisenstedt. Mielke bekundet, daß er keine Nacht allein gewesen sei. Eisenstedt ist demnach nicht in der Nacht vom Sonntag (11. März) zum Montag im Krankenhause gewesen. Als am Mittwoch nach der Ermordung Winters der Mord bekannt wurde, habe eine Schwester bemerkt: „Nun muß aber auch gerade in dieser Nacht Eisenstedt nicht hier gewesen sein!“ (Das Krankenbuch bestätigt Alles dies), was thut Eisenstedt? Er geht mit Lewinski zu den Schwestern und Lewinski redet energisch auf die Schwester ein, wie sie bekunden könnte, daß Eisenstedt in der Nacht zum Montag (12. März) nicht im Krankenhause gewesen sei. Eisenstedt verlangt sogar, sie sollte ihm seinen Aufenthalt im Krankenhause für die Nacht zum Montage bescheinigen. Alle Schwestern sind aber bei ihrer Aussage verblieben. Da sagte Eisenstedt: „Da kann ich mich ja irren!“, hat es also selbst zugegeben. In frecher Weise hat Eisenstedt hier den Schwestern gesagt, daß sie lügen. Die Staatsanwaltschaft hat sich gemäßigt gesehen, Eisenstedt darin noch zu unterstützen, indem sie noch zwei andere Zeugen laden ließ. Diese jedoch haben nur bekundet, daß Eisenstedt in der Nacht zum Dienstag in Schlochau gewesen sei. Die Schwestern werden sich wohl auf das gewissenhafteste geprüft haben, ehe sie die Hand zum Schwur erhoben. Ein Irrthum ist demnach vollständig ausgeschlossen. Wenn man das Zeugniß solcher Leute anzweifelt, dann ist das ein schwerer Mißgriff der Behörde, wenn man an einem solchen Zeugniß rüttelt, dann giebt es nichts mehr, auf was sich der Richter stützen kann. Auf ehernen Füßen steht das Zeugniß, das Ergebniß ist, daß Eisenstedt nicht in der Nacht zum 12. März im Krankenhause gewesen ist. Wo war er? Als Eisenstedt am Montag nach Schlochau kam, war er nach Bekundung des Dienstmädchens erschreckend blaß. Wo war er in der vorhergehenden Nacht? — Redner geht nun darauf ein, was die Lewys belastet. Zuerst auf die Aussage Masloffs, die dessen Vertheidiger schon beleuchtet hat. Weiter die Erzählung des „dummen Alex“, dann das Vorkommniß im Laden Meyers. Alle Zeugen in diesem Punkt haben einen Mann im Laden gesehen, dessen Anwesenheit die Meyers in Aufregung versetzte. In dieser Aufregung haben sie wohl zu viel gesagt. In jener Zeit stand es offenbar noch nicht fest, daß Winter oder ein anderer Christ hingemordet werden sollte. Sie (Meyers) glaubten vielleicht selbst noch nicht, daß es soweit kommen würde. Heute, wo der Verdacht gegen die Juden allgemein ist, können wir uns vielleicht sagen: „Wie konnten Meyers so unvorsichtig sein und solche Aeußerungen thun?“ Damals lagen die Verhältnisse aber anders. Unrichtig ist, was der Herr Oberstaatsanwalt gestern sagte, daß alle vier Zeugen zu verschiedener Zeit einen Mann mit einer Liste gesehen hätten. Das ist nicht richtig, die Zeugen Frau Borchert und Schneiderin Beyer haben von jenem Manne nicht gesprochen. Eine besondere Belastung Lewy's liegt in der Bemerkung der „gutherzigen“ Meyers, Hellwig, ihr langjähriger Kunde, möchte nicht von hinten zu Lewys hineingehen. Damals war Lewys Keller für die That schon in Aussicht genommen worden. Der Herr Oberstaatsanwalt hat gesagt, wie tadellose Zeugen die Lewys seien! Ich muß dabei auf das Leugnen Moritz Lewys, den Winter gekannt zu haben, zurückkommen. Das ist doch für ihn sehr belastend. Wir brauchen uns gar nicht auf das Zeugniß der Siemanowski zu stützen. Der Gymnasiast Mikulski bezeugte, Moritz Lewy und Winter zusammengesehen zu haben. Ebenso auch andere Zeugen. Moritz aber sagt: „Meines Wissens kenne ich den Winter nicht!“ Der Badediener Nagorra und sein Dienstmädchen haben beide zusammengesehen. Moritz sagt: „Ich kenne Ernst Winter nicht!“ Weshalb giebt Moritz Lewy nicht zu, den Ernst Winter gekannt zu haben. Das Bestreiten führt nicht nur im Allgemeinen auf die Juden zurück, sondern auf die Familie Lewy. — Belastend ist ferner das Bestreiten der Frau Lewy, am 13. März bei Frau Roß gewesen zu sein. Sie bestreitet dies auf das Entschiedenste. Die Angeklagten standen auf und machten sie auf die Gummischuhe, das Geburtstagsgeschenk für ihren Mann, aufmerksam. Glänzend ist Frau Lewy der Lüge überführt. — Redner geht nun auf die Aussagen der Frau Masloff ein, welche die Uhrkette bei Lewy's gefunden hat. Sie hat dabei die genauesten Nebenumstände erzählt. Frau Lewy bestreitet, sie habe gesagt: „Marthachen, geben Sie die Kette, es ist ja Moritzen's Kette; wie der sie aber auch verwahrt!“ Die Kette war nach Aussage der Frau Masloff in Futterzeug eingewickelt und lag in der Ofenecke. Nach der Beschreibung hat Winter genau solche Kette zu Weihnachten erhalten. Ebenso verhält es mit sich der

Photographie. Der Vorsitzende hat die Angeklagte befragt, ihr verschiedene Photographien vorgelegt; sie erkannte die richtige heraus. Nach ihrer Ankunft zu Hause (vom Reinmachen bei Lewy's) hat sie ihren Angehörigen sofort Mittheilung gemacht. — Ich will bemerken, daß ich die Lewy's nicht für die brutalen Mörder halte. Sie sind aber wohl aus religiösen Gründen gezwungen worden, ihren Keller herzugeben. Damit ist das Motiv für **Moritz Lewy** betr. Anschaffung des Bildes erklärlich. Daß bei der Haussuchung nichts gefunden worden ist, ist kein Beweis, denn Lewys werden dafür gesorgt haben, daß die Zeichen verschwunden waren. Das Zeugniß der Familie Lewy reicht nicht aus, die Aussagen der Angeklagten als unwahr hinzustellen. Das Zeugniß der Lewys gilt nicht. Sie (zu den **Geschworenen**) könnten das **Schuldig** aussprechen, wenn Sie sich auf den **einseitigen Standpunkt der Untersuchung** stellen, die alles für ein **Lügengewebe** hält. Sie begnügte sich damit, in mehreren Fällen **nur die jüdischen Zeugen** zu laden. Auch der **Untersuchungsrichter** sagt, er habe die Aussagen von vornherein für **Lügen** gehalten. Sie (zu den **Geschworenen**) werden nur schuldig sprechen, wenn Sie annehmen, daß dieses alles vorher planmäßig beredet und jeder seine Aussage bestimmt hätte. Ich bitte daher um **Freispruch**.

Vorsitzender: Ich will nur betonen, daß der **Untersuchungsrichter** trotz seiner Ueberzeugung die Untersuchung **unparteiisch** geführt hat.

Verth. **Heyer** (Verth. der **Frau Berg**) schließt sich den bisherigen Ausführungen an. Vor Ihnen (zu den Geschworenen) hat die Vertheidigung sozusagen eine **Untersuchung** geführt. Dazu führte die Ansicht, daß das bisherige Ermittelungsverfahren zu früh abgebrochen und nicht vollständig geführt worden sei. Die **Vertheidigung** hatte dieses Mal die Rolle des **Anklägers** übernommen. Wenn nun Zeugen, deren Glaubwürdigkeit nicht anzuzweifeln ist, Zeugen wie das **John'sche Ehepaar** gegenüber gestellt wurden, so war ein Mißtrauen gegen die bisherige Untersuchnng berechtigt. Waren die Spuren, auf welche die öffentliche Meinung hinauswies, haltlos? **Vier Spuren** waren vorhanden. Die erste fiel bald aus, auch das Verfahren gegen Fleischermeister Hoffmann wurde eingestellt, nicht wegen Mangel an Beweis, sondern weil Hoffmanns Unschuld erwiesen war. Die Beschuldigungen der Leute dagegen gegen die **Juden** häufen sich in ganz bedenklicher Weise. Die Oertlichkeit, der Verkehr mit mehreren jüdischen Mädchen, die Angaben der Angeklagten hatten bei Hoffmann genügt, eine Voruntersuchung herbeizuführen. Dann durfte man bei Lewy nicht anders verfahren. Die Untersuchungsbehörde hat aber die Familie Lewy **nicht zu Angeklagten** gemacht, sondern sie als **Zeugen** geladen. — Redner sucht nachzuweisen, daß die Untersuchung einseitig war und vor allem der Mangel der **Einheitlichkeit** vorlag. Mir ist es nicht gelungen, festzustellen, wer die erste Durchsuchung bei Lewys geleitet hat. Die späteren Durchsuchungen scheiden aber aus, da konnten alle Spuren verwischt sein. Die Durchsuchungen sind nicht vollständig gewesen, weder bei Hoffmann noch Lewy sind die Privaträume durchsucht worden. Ich bin überzeugt, daß sie bei Hoffmann ergebnißlos gewesen wäre, während sie bei Lewy vermuthlich das Taschentuch und die Photographie zu Tage gefördert hätte. Bei der Durchsuchung des Synagogengrundstücks ist Abstand von der Durchsuchung einer Badezelle genommen, weil eine Frau in dieser Zelle badete. Eine einheitliche Untersuchung fehlte, besonders bei den Nachforschungen. Einer verließ sich auf den Anderen. Kriminalkommissar **Wehn** kam nach drei Wochen. Er sagt, er wußte aus den Akten, daß Durchsuchungen stattgefunden haben, er hätte sie aber eingehend wiederlolen lassen. Kriminalinspektor **Braun hat nicht einmal den Versuch** gemacht, festzustellen, ob die Wahrnehmungen des **Masloff möglich** seien.

Er ließ sich noch nicht einmal zeigen, wo Masloff hingelaufen sein will. Die Herren **Kuby** und andere lassen es sich zeigen, während der Herr Kriminalinspektor sich auf Aussagen verläßt. Ich habe mir früher ein anderes Bild von der Findigkeit der Berliner Kriminalbeamten gemacht. Der Herr Oberstaatsanwalt hat bei dem Antrage, **Hoffmann** als **Zeugen** zu laden, ausgeführt, Personen, die im Verdacht der **Mitwisserschaft** der That stehen, seien nicht geeignet, als **Zeugen** vernommen zu werden. Das ist richtig, diese Ansicht trifft aber nicht bei Hoffmann zu, denn dessen **Unschuld** ist durch einen **Gerichtsbeschluß** als **erwiesen** anzusehen. Die Aeußerung trifft aber zu bei der Familie Lewy. Diese hätten also **nicht** als **Zeugen** auftreten dürfen. Die Wirkung sehen wir in einem Falle: Moritz Lewy ist schon in seiner Zwangslage in Anklagezustand versetzt worden. — Verth. führt weiter aus: **Frau Lewy** habe **falsch** ausgesagt, daß sie nicht bei Frau Roß gewesen sei. Nehmen wir die Mitwisserschaft der Familie Lewy an, so scheidet ihre Aussage aus, dann fällt aber auch die **Anklage**. — Ueber den **Lokaltermin** seien falsche Meldungen in die Oeffentlichkeit gedrungen: es sei keine Einigkeit über das Ergebniß zu erreichen gewesen. Ich sehe mich gezwungen, diesem öffentlich zu widersprechen. Die Beweisaufnahme hat ergeben, daß die Wahrnehmungen des Masloff gemacht werden **konnten**. — Redner geht sodann auf die Widersprüche der Angeklagten innerhalb der Protokolle ein. Das sei aber zu erklären, bei der Art der protokollarischen Vernehmung. Wenn auch die Angeklagten, wie es bei Rossek und der Familie Lewy der Fall war, 14 Tage Zeit gehabt hätten, sich die Sache zu überlegen und mit den Familienangehörigen zu besprechen, dann wären auch hier vielleicht Widersprüche geblieben.

Der **Vorsitzende** bemerkt hierbei erklärend: In den beiden Fällen Rossek und Lewy wären die langen Verhandlungen dafür ausschlaggebend.

Vertheidiger streift nochmals die Momente dafür, daß **Juden** der That verdächtig seien. Die Angeklagten hatten keine Veranlassung, gerade die Familie **Lewy**, mit der Frau Roß befreundet war, zu **belasten**. Die **Belohnung** war zu jener Zeit auch noch gering. — Der **Verth.** kommt nun auf die Angeklagte **Frau Berg** zu sprechen. Er widerlegt im Einzelnen die gegen Frau Berg gerichteten Punkte der Anklage und führt aus: Frau Berg bespricht ausführlich die Angelegenheit des Taschentuches. Der Vertreter der **Polizei** hätte nicht nur nach dem **Wäschezettel** die Zahl der **Taschentücher**, die in zwei Partien lagen, feststellen, sondern auch die andere Wäsche durchsuchen sollen. Bei der Ermordung Winters seien mehrere Personen nach dem Gutachten der Aerzte betheiligt gewesen. Die einzige Spur, die noch besteht, geht dahin, daß der **Mörder** unter den **Juden** zu suchen ist. Der Faden, der dahin führt, ist zu früh gerissen. Tragen Sie (zu den Geschworenen) dazu bei, daß der Faden wieder aufgenommen wird, damit der **schwere Druck**, der auf unserem ganzen **Vaterlande** ruht, von uns genommen wird.

Nach einer Pause ergreift der **Oberstaatsanwalt** noch einmal das Wort zur **Replik**. Die Angelegenheit Hoffmann scheide ich aus. Mein Protest gegen die Ladung Hoffmanns sollte nicht derart sein, daß weitere Verdachtsmomente gegen Hoffmann zu Tage getreten sind. Die Ansicht, daß Lewy seinen Keller an **fremde Juden** abgetreten habe, ist neu. Die Sache habe wirklich etwas Märchenhaftes. Der Knecht begegnet dem Zuge der Männer mit dem Packete nach dem Mönchssee, Masloff liegt in der Winternacht $1\frac{1}{2}$ Stunde vor dem Thore; ferner der Vorgang, der sich in Lewys Keller zugetragen haben soll. Es ist unglaublich, daß gerade in Lewys Keller eine solche Blutthat ausgeführt sein soll. Auch die anderen Miether des Lewy'schen Hauses hatten Antheil an den Kellerräumen und konnten jeden Augenblick herunterkommen. Die weitere Umgebung spricht ebenfalls dagegen. Das Gebäude liegt in der Danziger Straße, man kann durch die Fenster hineinsehen, in den Hofraum konnte der Nachbar sehen. Und sollte Lewy nicht auf diejenigen Momente aufmerksam gemacht haben, wenn ein solches Ansinnen an ihn gestellt worden wäre? Lewy befindet sich nicht in gesicherten Verhältnissen, aber in geordneten Verhältnissen. Sollte er sich dazu hergeben, für ein paar Hundert Mark seinen Keller zu einer solchen Blutthat zur Verfügung zu stellen? Da die That selbst unaufgeklärt ist, ist es ebenso gut möglich, daß ein **Jude** der **Thäter** gewesen, ebenso gut wie ein **Christ**. Die Staatsbehörde würde aber ohne Ansehen der Person vorgegangen sein, wenn irgend ein **begründeter Verdacht** vorhanden gewesen wäre.

Verth. **Zielewski** verwahrt sich gegenüber dem **Vorsitzenden**, daß er dem Untersuchungsrichter **Zimmermann** **nicht** den Vorwurf gemacht habe, er habe nicht objektiv, nicht unparteiisch verfahren. Er (Zielewski) habe nur sagen wollen, daß die **Untersuchung einseitig** geführt wurde. Denn wenn man die Ueberzeugung gewinnt, daß die **Angeklagten alle lügen**, dann wird der Standpunkt **einseitig**. Der Herr Oberstaatsanwalt sagte u. A., durchsucht man einen Raum und findet nichts, dann nimmt man an, es sei nichts darin. **Konitz** sei dahin durchforscht worden, ob **fremde Juden** dort gewesen wären; es seien aber keine gefunden worden. Diese Nachforschungen sind aber erst später gemacht worden. Redner erwähnte nochmals, daß die Vertheidigung die Lewys nicht für die Thäter hält, wohl aber der Ansicht ist, daß Lewys unter dem Druck einer religiösen Einwirkung ihren Keller zu der That hergegeben haben. Das sei erwiesen. Unzweifelhaft ist, daß das Licht **nicht** bei **Anger** gesehen worden sei.

Verth. **Heyer**: Ich erinnere nur daran, daß der **ärztliche Sachverständige** ausgesagt habe, es sei **nicht ausgeschlossen**, daß ein **Schächtschnitt** hier vorliege. Was die Anwesenheit **fremder Juden** anbelangt, so ist z. B. unzweifelhaft nachgewiesen, daß Schächter **Hamburger** aus Schlochau hier gewesen ist. Ich stelle mit Befriedigung fest, daß der Herr Erste Staatsanwalt zugab, es hätte eigentlich ein **Verfahren** gegen **die Lewys** eröffnet werden müssen, es sei aber nur deshalb nicht geschehen, weil die Aussagen der Angeklagten bei der zweiten Vernehmung der ersten widersprochen hätten. Diese Widersprüche seien aber unerheblich oder nur scheinbar. Auf Befragen erklären die Angeklagten, daß sie nichts mehr vorzubringen hätten.

Kurz nach 1 Uhr giebt Vorsitzender den Geschworenen die **Rechtsbelehrung**. Er weist darauf hin, es komme nicht darauf an, ob die Aussagen **wesentlich** oder **unwesentlich** sind; dem Zeugen könne darüber die Entscheidung nicht überlassen bleiben. Bei dieser Angelegenheit, welche die näheren Umstände der Ermordung Ernst Winters betrifft, sei jeder Umstand von Gewicht. Es wurde u. a. auch bemerkt, es sei die Pflicht des Richters, wenn sich die Aussagen zweier Zeugen widersprechen, diese Zeugen sich gegenüberzustellen, um eben die Wahrheit zu finden, ohne daß dabei die Absicht vorliegt, die Glaubwürdigkeit eines Zeugen zu erschüttern.

Der Vorsitzende weist hierauf auf das Recht der Geschworenen hin, auch späterhin noch Fragen nach anderer Richtung hin zu beantworten, wie z. B. auf **fahrlässigen Meineid**, die bisher **nicht** gestellt wurde.

Nachdem der Vorsitzende auf Anfrage eines Geschworenen noch den Begriff des **Prinzips der selbständigen Handlung** erklärt hat, schließt er mit dem Wunsche, daß die Geschworenen mit Gottes Hilfe die der **Wahrheit entsprechende Entscheidung** treffen möchten, damit auch hier unzweifelhaft bleibe, daß der preußische Richter stets ohne Ansehen der Person seine Entscheidung trifft und daß keine **sozialen, politischen** und **religiösen** Rücksichten irgend welchen Einfluß auf die Entscheidung haben. Bedenken Sie, daß Sie selbst einst vor dem Richterstuhle Gottes von Ihrer Amtsthätigkeit als **Richter — und das sind Sie** — Rechenschaft abzulegen haben.

Gegen $1\frac{3}{4}$ Uhr ziehen sich die Geschworenen zur Berathung zurück.

Die **Geschworenen** erscheinen um 3 Uhr wieder im Saale. Der Obmann Oberlehrer **Meyer** verkündet: **Masloff** ist unter Zubilligung mildernder Umstände **schuldig** des **Meineides** im ersten Falle (er hat bei der ersten Vernehmung Thatsachen verschwiegen), im zweiten Falle nichtschuldig.

Die Angeklagte Frau Roß ist schuldig des **Meineides** in zwei Fällen.

Die Angeklagten **Frau Masloff und Frau Berg** sind **nichtschuldig**.

Der **Staatsanwalt** beantragt für Masloff vier Jahre, Frau Roß **neun Jahre Zuchthaus**. (Große Unruhe im Zuhörerraum.)

Das Urtheil des Gerichtshofes lautet: **Masloff ein Jahr Zuchthaus, Frau Roß zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus.**

Verschiedenes.

— **[Flüchtiger Gauner.]** Seit etwa acht Tagen ist aus **Oporto in Portugal** der daselbst ansässige deutsche Staatsangehörige **Paul Adolf Russe** gebürtig aus **Pinne**, welcher in Oporto mit seinem Schwager Rastos ein umfangreiches Export- und Importgeschäft mit den verschiedensten Handelsartikeln betrieb und dementsprechend **Geschäftsverbindungen** in der **ganzen Welt**, so auch in Deutschland, unterhielt, nach Wechselfälschungen in Höhe von 300000 Mark flüchtig geworden. Russe hatte ohne Wissen seines sich des besten Rufes erfreuenden Schwagers in Berlin in **Firmen- und Namensfacsimile-Stempel portugisischer Handelshäuser** bestellt und diese sich in der Weise zu seinen **verbrecherischen Zwecken** nutzbar gemacht, daß er die mit Tinte befeuchteten Facsimilestempel auf **Geschäftswechsel** drückte und dem Abdruck auf diese Weise den Schein handschriftlicher Unterschriften gab. Russe hat sich, noch ehe eine amtliche Mittheilung über die von ihm begangenen Verbrechen in Berlin eingegangen war, unter dem Namen eines **Lehrers Schwalbe aus Posen** in der Zeit vom 3. bis 5. November in einem Hotel zu Berlin aufgehalten in der Absicht, mit Hilfe dort wohnhafter Angehöriger bei zwei Berliner großen Bankhäusern untergebrachte namhafte Depots abzuheben und sich zugänglich zu machen, ein Vorhaben, das hauptsächlich an der ehrenhaften Gesinnung seiner Angehörigen scheiterte. Wohin sich der ungefähr 32jährige Russe, welcher dunkle Haare mit beginnender Glatze, dunkle Augen, ein Ohrenbärtchen bei sonst glattrasirtem Gesicht hat und einen dunklen Jaquetanzug, grauen Sommerüberzieher und hellbraunen weichen Filzhut getragen, von Berlin gewandt hat, war bisher nicht festzustellen. Es ist möglich, daß er sich in Verfolgung gleicher Absichten, wie nach Berlin, so in's Ausland, vielleicht nach London, wo er mit verschiedenen Bankhäusern in Chekverkehr gestanden haben soll, gewandt hat, aber es ist nicht ausgeschlossen, daß er sich **noch in Deutschland aufhält**, um hier der Firma Russe und Bastos gehörige Depots abzuheben. Also **Achtung!**

— **[Von der Schmiere.]** **Direktor** (zur Liebhaberin): „Aber ich bitte Sie, mit diesem altmodischen Mantel können Sie in dem modernen Stück doch nicht auftreten! Schauen Sie hinaus in die **Zuschauer-Garderobe**, ob nicht vielleicht eine **Dame etwas Passendes abgegeben hat!**" Fl. Bl.

Neuestes. (T. D.)

** **Posen**, 10. November. Der Erzbischof v. **Stablewski** hat (nach dem Dziennik Pozn.) dem Probst v. Kresinski, dem Reichstagskandidaten der **deutschen Katholiken** im Wahlkreise Meseritz-Bomst, in einem Schreiben sein Mißfallen über seine Haltung gegenüber der geistlichen Oberbehörde zu erkennen gegeben.

* **Offenbach, 10. November. Aus den aufgefundenen Leichentheilen geht mit Sicherheit hervor, daß bei dem Eisenbahnunglück mindestens zehn Personen umgekommen sind.** (Siehe auch den Artikel auf der 2. Seite.)

* **Halle, 10. November. Im chemischen Institut der Universität wurden dem Studenten Sachse durch eine Explosion eines selbstgefertigten Präparates beide Hände abgerissen.**

* **London, 10. November. Bei einem Bankett in der Guildhall hielt Ministerpräsident Lord Salisbury eine lange politische Rede, worin er u. A. das Kriegsministerium vertheidigt, das 300 000 Mann 6000 Seemeilen weit zu befördern gehabt habe. Salisbury sprach seine Befriedigung über die Wiederwahl Mac Kinley's aus. Dann ging er auf die chinesische Frage ein und betonte, daß England zu einer besonderen Gruppe von Verbündeten gehöre.**

Graudenz, 10. November. (Amtlicher Marktbericht der Marktkommission und der Handelskammer zu Graudenz.)

Weizen, gute Qual. 145—147 Mk., mittel 140 bis 144 Mk., gering unter Notiz. — **Roggen**, gute Qualität 130—132 Mark, mittel 127 bis 129 Mk., geringer unter Notiz. — **Gerste**, Futter- 125—128 Mk., mittel —,— Mark, Brau- 135—143 Mark. — **Hafer** 124—128 Mk. — **Erbsen**, Futter- 130—145 Mk., Koch- 150—160 Mk. — **Kartoffeln** —,— Mk.

Danzig, 10. November. **Marktbericht von Paul Kuckein.**

Butter per ½ Kgr. 1,25—1,40 Mk., Eier p. Mandel 1,00—1,30, Zwiebeln per 5 Liter 0,50—0,60 Mk., Weißkohl Mandel 1,00—2,00 Mark, Rothkohl Mdl. 1—2,00 Mk., Wirsingkohl Mdl. 1,00 Mk., Blumenkohl Mdl. 1,00—6 Mk., Mohrrüben 15 Stück 2—3 Pf., Kohlrabi Mdl. —,—, Gurken St. —,— Mk., Kartoffeln p. Ctr. 1,80—2,00 Mk., Wrucken p. Scheffel 2,00 Mk., Gänse, geschlachtet per Stück 4,00—6,00 Mk., Enten geschlachtet p. St. 1,50—2,75 Mk., Hühner alte p. Stck. 1,20—2,20 Mk., Hühner junge p. St. 0,65—1,00 Mk., Rebhühner St. 1—1,10 Mk., Tauben Paar 1,00—1,10 Mk., Ferkel p. St. — Mk., Schweine lebend p. Ctr. 32—43 Mk., Kälber p. Ctr. 32—45 Mk., Hasen 3,00—3,50 Mk., Puten —,— Mark.

Danzig, 10. November. **Getreide-Depesche.**

Weizen. Tendenz:	10. November. Unverändert.	9. November. Unverändert.
Umsatz:	250 Tonnen.	200 Tonnen.
inl. hochb. u. weiß	750, 820 Gr. 144-151 Mk.	774, 804 Gr. 148-151 Mk.
„ hellbunt . . .	766, 783 Gr. 143-146 Mk.	783 Gr. 144,00 Mk.
„ roth	750, 777 G. 143-145½ M.	766, 785 Gr. 144-146 Mk.
Transf. hochb. u. w.	118,00 Mk.	118,00 Mk.
„ hellbunt .	114,00 „	114,00 „
„ rothbesetzt	114,00 „	114,00 „
Roggen. Tendenz:	Unverändert.	Unverändert.
inländ. incl. neuer	723, 768 G. 122-123½ M.	744 Gr. 123,00 Mk.
russ. poln. z. Trns.	87,00 Mk.	87,00 Mk.
Gerste gr. (674-704)	768, 709 Gr. 127-134 Mk.	132,00 „
„ kl. (615-656 Gr.)	122,00 „	122,00 „
Hafer inl.	112—123,00 „	123,00 „
Erbsen inl. . . .	150,00 „	150,00 „
„ Transf. . .	120,00 „	120,00 „
Wicken inl. . . .	130,00 „	130,00 „
Pferdebohnen. . .	128,00 „	128,00 „
Rübsen inl. . . .	260,00 „	260,00 „
Raps.	270,00 „	270,00 „
Kleesaaten } p. 50 kg	roth 55,00 „	57,00 „
Weizenkleie } p. 50 kg	4,02½—4,35 „	3,90—4,20 „
Roggenkleie } p. 50 kg	—,— „	—,— „
Zucker. Transf. Basis 88% Rd. fco Neufahrwass. p. 50 Ko. incl. Sack.	Ruhig. 9,25 Mk. bez. blieb 9,20 Mk. Geld.	Ruhig. 9,20 Mk. Geld.
Nachproduct. 75% Rendement . . .	—,— Mk bez.	7,25 Mk. bez.

H. v. Morstein.

Königsberg, 10. November. **Getreide-Depesche.**

Weizen, inl. je nach Qual. bez. v. Mk.	146-152.	Tend.	behauptet
Roggen, „ „ „ „ „ „ „	123-124.	„	unverändert
Gerste, „ „ „ „ „ „ „	120-123.	„	—,—.
Hafer, „ „ „ „ „ „ „	119-122.	„	behauptet
Erbsen, nordr. weiße Kochw. „ „	125,00.	„	—,—.

Zufuhr: inländische 57, russische 59 Waggons.

Wolff's Büreau.

Bromberg, 10. November. **Städt. Viehhof.** Wochenbericht.

Auftrieb: — Pferde, 186 Stück Rindvieh, 216 Kälber, 911 Schweine (darunter — Bakonier), 410 Ferkel, 149 Schafe, — Ziegen. **Preise** für 50 Kilogramm Lebendgewicht **ohne Tara**: Rindvieh 21—30, Kälber 26—36, Landschweine 33—40, Bakonier —,—, für das Paar Ferkel 12—27, Schafe 18—23 Mk. Geschäftsgang: Lebhaft.

Berlin, 10. Novb. **Produkten- u. Fondsbörse** (Wolff's Bür.)

Getreide ꝛc.	10./11.	9./11.
Weizen	—	stetig
a. Abnah. Novbr.	150,50	150,50
„ „ Dezbr.	151,25	151,25
„ „ Mai	158,25	158,25
Roggen	ermatt.	still
a. Abnah. Novbr.	138,75	139,25
„ „ Dezbr.	139,00	139,50
„ „ Mai	141,50	141,50
Hafer	behauptet	behauptet
a. Abnah. Novbr.	132,25	132,25
„ „ Mai	133,25	133,25
Spiritus. . . .		
loco 70 er	46,20	46,50
Werthpapiere.		
3½% Reichs-A. kv.	95,30	95,30
3% „	86,80	87,00
3½% Pr. St.-A. kv.	95,10	95,00
3% „	86,75	86,75
3½ Wpr. rit. Pfb. I	93,60	92,50
3½ „ neul. II	93,50	92,50
3% „ rittersch. I	—,—	—,—
3 Wpr. neul. Pfb. II	—,—	83,50

	10./11.	9./11.
3½% opr. ldſ. Pfb.	93,20	93,20
3½% pom. „ „	93,30	93,30
3½% pos. „ „	93,10	93,00
4% Pr. Hyp.-Bk. 1905	86,50	86,90
3½ „ „ „	79,75	80,30
4% Graud. St.-A.	—,—	—,—
Italien. 4% Rente	—,—	94,70
Oest. 4% Goldrnt.	97,60	97,60
Ung. 4% „	96,70	96,70
Deutsche Bankakt.	198,40	197,50
Disk.-Com.-Anl.	180,60	179,60
Drsd. Bankaktien	149,90	149,60
Oester. Kreditanst.	209,00	208,40
Hamb.-A. Packtf.-A.	128,30	128,50
Nordd. Lloydaktien	114,40	115,50
Bochumer Gußst.-A.	190,00	187,80
Harpener Aktien	182,25	181,00
Dortmunder Union	91,75	90,90
Laurahütte	210,00	208,25
Ostpr. Südb.-Aktien	89,25	88,10
Marienb.-Mlawka	73,80	72,90
Oesterr. Noten	85,50	85,05
Russische Noten	216,70	216,80
Schlußtend. d. Fdsb.	fest	schwkd.
Privat-Diskont	4¼%	4½%

Chicago, Weizen, stetig, v. Novbr.: 9./11.: 72⅛; 8./11.: 72½
New-York, Weizen, stetig, v. Novbr.: 9./11.: 78; 8./11.: 77½

Städtischer Vieh- und Schlachthof zu Berlin.

Amtl. Bericht der Direktion, durch Wolff's Bureau telegr. übermittelt.)

Berlin, den 10. November 1900.

Zum Verkauf standen: 4462 Rinder, 1095 Kälber, 8762 Schafe, 9523 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfund Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.)

Ochsen: a) vollfleischig, ausgemästet, höchster Schlachtwerth höchstens 7 Jahre alt Mk. 65 bis 68; b) junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere, ausgemästet Mk. 59 bis 63; c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere Mark 55 bis 58; d) gering genährte jeden Alters Mk. 50 bis 52.

Bullen: a) vollfleischig, höchster Schlachtwerth Mk. 62 bis 65; b) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere Mk. 54 bis 60; c) gering genährte Mk. 47 bis 50.

Färsen u. Kühe: a) vollfleisch., ausgm. Färsen höchst. Schlacht w. Mk. — bis —; b) vollfleisch., ausgem. Kühe höchst. Schlachtw. bis zu 7 Jahren Mk. 53 bis 54; c) ält. ausgem. Kühe u. wenig gut entw. jüng. Kühe u. Färsen Mk. 50 bis 52; d) mäß. genährte Kühe u. Färsen Mk. 44 bis 47; e) gering genährte Kühe u. Färsen Mk. 39 bis 42.

Kälber: a) feinste Mast- (Vollm.-Mast) und beste Saugkälber Mk. 76 bis 80; b) mittlere Mast- und gute Saugkälber Mk. 70 bis 74; c) geringe Saugkälber Mk. 55 bis 62; d) ält., gering genährte (Fresser) Mk. 32 bis 42.

Schafe: a) Mastlämmer u. jüng. Masthammel Mk. 63 bis 67 b) ält. Masthammel Mk. 52 bis 59; c) mäß. genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe) Mk. 44 bis 50; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) Mk. 23 bis 32.

Schweine: (für 100 Pfund mit 20% Tara) a) vollfleischig, der feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 1¼ J. Mk. 55; b) Käser Mk. 57—58; c) fleisch. Mk. 51—53; d) gering entwickelt Mk. 47 bis 50; e) Sauen Mk. 48 bis 50.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Das **Rindergeschäft** verlief schleppend, es bleibt Ueberstand; feine schwere Bullen waren gesucht. — Der **Kälberhandel** gestaltete sich langsam; gute Kälber waren sehr schwach vertreten. — Der Handel in **Schafen** war ruhig; es bleibt etwas Ueberstand. — Der **Schweinemarkt** verlief langsam und wird kaum ganz geräumt.

Die Gesundheit im Haus von Frau **Dr. Adams-Lehmann**, gebunden Mark 12,00 (auch in 4 Raten à Mark 3,00 zu bezahlen).
Hauptvertretung für Ost- und Westpreußen:
Arnold Kriedte, Buchhandlg., Graudenz.

Am 7. d. Mts. starb nach langem Leiden in ihrem 76. Lebensjahre unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Friederike Metter
geb. **Zylian.**

Graudenz, den 10. Novbr. 1900.

Die Familie
Bonkowski.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. November, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Koloniekirchhofe statt. [9990

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Verluste unsers theuren Mannes und Pflegevaters sagen wir allen, insbesondere der Schützengilde, der comb. Schlosserinnung und Herrn Pfarrer Ebel für die erhebenden Worte am Grabe, unseren tiefgefühltesten Dank. [170
Ida Blasow. Anna Neumann.

Dr. med. Hartmann,
Ulm a. D.
Spezialarzt für
Haut- und Geschlechtskrankheiten

behandelt alle Arten von **Haut- und Geschlechtskrankheiten, Flechten,** namentlich **Psoriasis, Gesichtsausschläge** (Mitesser etc.), **Schwächezustände usw.**

mit bestem Erfolg und in möglichst kurzer Zeit. Auskunft unentgeltlich g. 20 Pf. Rückporto.

Bischofswerder Westpr.

Meiner hochgeehrten Kundschaft von Bischofswerder u. Umgegend theile nochmals mit, daß meine

Konditorei

verbunden mit Bäckerei, sich jetzt
Blumenstr. Nr. 17
in dem früher **Schiffmann**'schen Hause befindet. [9894

Dortselbst kann von sofort ein
Lehrling
eintreten.

Hochachtungsvoll
A. Lange,
Konditor.

Existenz

schaffen sich **Herren u. Damen** d. Erlernung d. **Buchführung,** Korrespond., Komtorarb. pp. nach m. prakt. Methode ohne Vorkenntn. briefl. in 3 Tag. erlernb. Unkost. nur 15 Mk. Stellenbesorg. frei. Meld. brfl. u. Nr. 9703 d. d. Ges. erb.

Vermessungsarbeiten

sp. Fortschreibungsvermessungen u. Nivellements führt präcise aus **Wedell**, vereideter Landmesser, Bromberg. [9462

Gedichte, Lieder, Ansprachen etc. fertigt brieflich **Hugo Nordheim,** Schriftsteller, Oranienburg. [6

Lotterieverein 35 Preuß. Loose, sucht Mitglieder, kl. Beiträge, gr. Gewinnch. Mld. Merkur, Berlin, Belforterstr. 13.

Wer würde die Dressur

auf den Mann u. s. w. **zweier Bernhardiner Hunde,** 9 und 7 Monate alt, ausführen?
Offerten erbittet [9995
Dembek, Marienhof per Neumark, Westpreußen.

Frauenburger Mumme

aus der Brauerei von
Igney & Poerschke,
Frauenburg,
wird nach wie vor in vorzüglichster Qualität in beliebigen Gebinden überallhin prompt geliefert. [9759

Bauhölzer

Balkenlagen, Balkenschaalen, Sleeperbohlen, Kreuzhölzer, Bretter u. Bohlen, sowie fertig gehobelte **Fußböden** offeriren
Baffy, Pose & Adrian
Dampfsägewerk
Krakauer Kämpe
bei Danzig. [9318

Für Kesselbesitzer! [2319
Dienstvorschriften f. Kesselwärter nach der Reg.-Verord., à 50 Pf. auf Pappe gez. à 75 Pf., nur in meinem Verlage. **Otto Hering, Graudenz.**

Bettfedern-, Daunen- u. Betten-Versand.
Spezial: **Fertige Betten,** Stand zu 15, 20, 23,50, 25, 28, 32, 35, 38, 40 bis 60 Mk. Versand unter Garantie. Exakte Lieferung feinster Hotel- u. Ausstattungs-Betten. **Hans Staschelt, Dt.-Eylau.**

! ! ! ! ! ! !
Dommerich's Anker-Cichorien ist der beste Kaffee-Zusatz.



Das Gute bricht sich Bahn.

Dieser Grundsatz gilt vor Allem für Handel und Industrie, denn erfahrungsgemäss können auf die Dauer nur solche Geschäfte bestehen, welche wirklich solide und preiswürdige Waren auf den Markt bringen. Unsere Herren-Anzug- und Paletotstoffe, Damentuche, Damenkleiderstoffe und Baumwollwaren haben seit langen Jahren einen

Weltruf

weil sie grosse Haltbarkeit, Eleganz und unerreichte Billigkeit in sich vereinen.

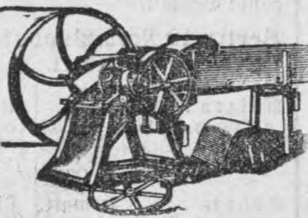
Verlangen Sie Muster,

welche wir in prachtvoller Auswahl franco ohne Kaufszwang direct an das gebrauchende Publikum aller Stände versenden. Warensendungen von 10 Mk. an franco. — Garantie: Umtausch oder Zurücknahme.

Tuchausstellung Augsburg 25
Wimpfheimer & Cie.

Trommel-Häckselmaschinen

für Dampf- und Roßwerkbetrieb
mit bewegl. Stachelwalze u. Zufuhrgürtel.



Die Messer der Häckselmaschinen für Dampfbetrieb haben 305 mm = $11\frac{5}{8}$" und 405 mm = $15\frac{1}{2}$" Schnittfläche und sind **in der Mitte durch eine besondere Stellscheibe abgesteift.** Ich garantire für bestes Material und gebe diese Maschinen auf **Probe**

Häckselmaschinen

für Roßwerk und Handbetrieb
liefere ich in bester Ausführung von 305 mm = $11\frac{5}{8}$" bis 180 mm = 7" Schnittfläche herab **in bester Ausführung und tadelloser Leistungsfähigkeit.** [73

A. P. Muscate,
Maschinen-Fabrik und Eisengießerei
Danzig * Dirschau.

Hunde-Halsbänder
(Neusilber mit Lederunterlage), hochelegant, mit Namens-Gravur pr. Stück von Mk. 3,— bis 6,—.
8328] **H. D. Becker, Iserlohn.**

Photos! 30 Visites nebst Katalog geg. Mk. 1.— Brfm. [805
Verlag Friedel, Berlin C. 19.

10] Unentbehrlich für jeden Haushalt sind

Feuer- und Kohlenanzünder

zum Anzünden von Holz, Kohlen und Briketts ohne Holz od. Petroleum. Versende von 25 Pack., à Pack. 20 Stück Inhalt, Mk. 3,50, 100 Pack. Mk. 12,00 franko Station. Wiederverkäufer gesucht und erhalten hohen Rabatt.

Emil Krüger,
Neuenburg Westpr.,
Feueranzünderfabrik.

Grosse Betten
mit neuen Bettfedern

105×200 cm mit 6 Pfd. Bettfedern Mk. 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.
120×200 cm mit 7 Pfd. Bettfedern Mk. 9, 11, 13, 15, 17, 19, 21.
140×200 cm mit 10 Pfd. Bettfedern Mk. 10, 13, 16, 19, 22, 25, 28.
160×200 cm mit 12 Pfd. Bettfedern Mk. 13, 16, 19, 22, 25, 28, 31, 34, 37, 40, 43, 46, 49, 52.
Kopfkissen Mk. 1,50 bis 15,00.
Bettbezüge in allen Breiten.
Verpackung frei gegen Nachnahme. [8315

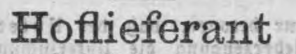
H. Czwiklinski,
Graudenz, Markt 9.

Spath der Pferd
durchgehende Gallen, Sehnenklapp, Knieschw., Ueberbeine, Schale usw. werden durch d. seit 18 Jahr. erpr. Mittel à 3 Mk. der Kgl. Hof-Apotheke zu Colberg C sicher beseitigt.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau von **380 Mk.** an. **Franko** 4wöch. **Probesend.** Ohne Anz. **15 Mk.** monatl. **M. Horwitz,** Berlin, Neanderst. 16

Linoleum! Delmenhorster u. Rixdorf. Linoleum empf. die Tapeten- u. Farbenhandlung von **E. Dessonneck.**

G. Wolkenhauer, Stettin
Hof-Pianofortefabrik.



Errichtet 1853.

Hoflieferant

Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preussen.
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Baden.
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Sachsen-Weimar.
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Mecklenburg-Schwerin.
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen.

Specialität: Wolkenhauer's Lehrer-Instrumente, Pianinos mit neuen Resonanzböden, unverwüstlichen Mechaniken und von unübertroffener Haltbarkeit. [1103

20 Jahre Garantie.

Erstklassiges Fabrikat. 20 goldene und silberne Medaillen. Ehrenpreise und Ehrendiplome.

Königl. Preussische Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen.

Franko-Lieferung. Probesendung. Baarzahlungsrabatt.

Theilzahlung gestattet.

Illustrirte Preislisten franko und kostenlos.

Tafeläpfel
versendet zu 5 Mk. pr. Centner,
getrocknete Pflaumen und Mus
ff. Qualität, zu 17 Mk., gegen Nachnahme [7909
Otto Häcker, Weißenhöhe



---

ff. Pflaumenmus
süß und wohlschmeck., off. in **30- bis 400-Pfd.-Fäss.** p. Ctr. Netto inkl. **Mk. 15,** in **20 Pfd.-Blecheimern** Netto inkl. **Mk 3,60,** in **Posteimern** Netto 9 Pfd. **Mk. 2,25,** alles ab hier. **Friedrich Witte, Musfabr., Magdeburg,** gegründet 1877 [4584

Best., prämiirtes Fabrikat.



Preisl. u. Musterkarte gratis.

Pitzschler & Co. i. Altenburg
(Sachsen), Schützenplatz.

Schnitzel
hat noch, so lange der Vorrath reicht, abzugeben [138
Emil Dahmer, Schönsee
Westpreußen.

Gut erhaltener
Familienwagen
verkäuflich. [9995
Korth, Schmiedemeister, Tiefensee Westpr.



Zugharmonika
mit 10 Tasten, 50 Stimm., 2 Reg., 2 Bäss., mit feinster Ausstattung und Metallschutzecken, versende ich f. nur **$4\frac{1}{2}$ Mk.,** desgl.
56 Stimmen und **3 Bässe** 6 Mk.
3chör., 3 echte Reg. 6,50 Mk.
4 „ 4 „ 7,75 „
2reihig, 2 × 2chörig, 19 Tasten, 4 Bässe. 9,50 „
2reihig, 4 echte Reg., 21 Tasten . . . 15,— „
2reihig, 6 echte Reg., 20 Klappen . . . 13,— „
Violinen, Guitarren u. Zith. zu billigst. Preis. Katal. fr. **Max Meinel, Klingenthal i. S. Nr. 97B.**

Damen finden liebevolle Aufnahme bei Frau Hebeamme **Daus,** Bromberg, Schleinitzerstr. Nr. 18.

Bernsteinlackfarbe z. Fußb.-Anstr. à Pf. 80 Pf. **E. Dessonneck.**

Vorzügliches
Kuhheu sowie **Maschinenpreßstroh**
offerirt in ganz. Waggonladungen franko jeder Bahnstation, auf Wunsch unter günstigen Zahlungsbedingungen, [8224
Julius Tilsiter, Bromberg

Unterricht.

Kinderfräulein, Stützen
Stubenmädchen, Jungfern bildet die **Fröbelschule,** verb. mit Koch- und Haushaltungsschule und Kindergarten, **Berlin,** Wilhelmstraße 105, in 2—6 monatl. Kursus aus. Jede Schülerin erhält wiederholt Stellung, ebenso junge Mädchen, die nicht die Anstalt besuchen. Auswärtigen billige Pension. Prospekte gratis. Herrschaft. können jederzeit engagiren. Vorsteherin **Klara Krohmann.**

Bethesda
Mutterhaus für Schwestern vom Roten Kreuz in Gnesen, bietet Jungfr. u. Wittwen v. guter Erziehung unentgeltl. gründl. Ausbildung in d. Krankenpflege, Heimath u. gesich. Lebensstell. m. Pensionsberechtigung. Auch find. Pensionärinnen f. kurz. Kursus Aufnahme. Auskunft ertheilen die Oberin, Frau Superintendent **Kaulbach** und Frau Rittmeister **Kieckebusch,** Vors. des Vaterländ. Fr.-Zw.-Vereins. [4369

Verkäufe.

3500 Meter
Stahlschienen
ca. 130 mm hoch, à 9 m lang, gebraucht, aber vorzüglich erhalten, sind im Ganzen oder getheilt abzugeben. Die Schienen sind speziell für Anschlußgleise vorzüglich geeignet.
Meld. w. briefl. m. d. Aufschrift Nr. 8675 durch den Geselligen erbeten.

Geldverkehr.

Mk. 10 000
und 2- oder 3000 auf sichere Hypothek zu leihen gesucht. [6
G. Lange, Graudenz, Oberbergstraße 68.

Hypothek.

8862] Große altrenommirte Fabrik landw. Maschinen in Ostpreußen würde, um dem rapiden Aufblühen des Geschäfts besser folgen zu können, gelegentlich eine II. Hypothek, unmittelbar hinter Institutgeldern, zu angemessenem Zinsfuße aufnehmen. Offerten sub **F. V. 896** an die Ann.-Exp. v. **G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.**

Darlehen auf Hypothek, Wechsel, Schuldscheine, reell u. billig. Rückp. **Lutz & Co.,** Bankg., **Stuttgart.**

Geldsuchende erhalten sofort geeignete Angebote von **A. Schindler, Berlin SW.,** Wilhelmstr. 134. [3843

Socius.

Junger, gewandter **Kaufmann** mit 10- bis 12000 Mk. Kapital sucht in bestehend. rentables Geschäft als Theilhaber einzutreten. Offert. unter **W. M. 363** an **W. Meklenburg,** Annonc.-Exped., Danzig, Jopeng. 5 erb. [9668

Vergnügungen.

Im Adlersaal.
Donnerstag, den 15. Novembre:
Konzert
der
Königl. Preussischen Kammersängerin
Rosa Sucher
erste Wagner-Sängerin der Welt
unter Mitwirkung des
spanischen Violin-virtuosen
Joan Manén.
Billets à 2 Mk. 50 Pfg., à 1 Mk. 50 Pfg. u. à 1 Mk. bei [9925
Oscar Kauffmann,
Buch- u. Musikalien-Handlung.

Tivoli.
Sonntag, den 11. Novbr. cr.:
Großes [8921
Militär-Streich-Konzert
der Kapelle des Infant.-Regts. Nr. 141
(Direktion: **C. Kluge**).
Ganze Kapelle!, Interessantes Programm!
(U. A.: Neu! „Ein Stündchen im Tivoli". Potpourri v. Kluge.)
Eintrittspreis 30 Pf., Loge 50 Pf.
Anfang ½8 Uhr Abends.

Theater in Rehhof.
Im Saale des Herrn Diebig
Sonntag, den 11. November:
„Der Stabstrompeter".
Operettenposse in vier Akten.
8] **Anfang 8 Uhr.**

Danziger Stadt-Theater.
Sonntag Nachm.: Fremd.-Vorst. Ermäßigte Preise. **Der Freischütz.** Romantische Oper.
Abends: **Die strengen Herren.** Schwank.
Montag: Erhöhte Preise. Einmaliges Gastspiel des **Dr. Heine**'schen Ibsen-Ensembl. **Die Frau vom Meere.** Schauspiel.
Dienstag: Nov. **Die strengen Herren.** Schwank.

Bromberger Stadt-Theater.
Sonntag: (Letztes Gastspiel: C. W. Büller.) **Mein Leopold.**
Montag: **Die strengen Herren.** Schwank.

Cadé-Oefen.

Heute 5 Blätter.

Zweites Blatt. **Der Gesellige.** No. 265.

Graudenz, Sonntag] [11. November 1900.

Der Konitzer Mord vor Gericht.

P Konitz, 9. November.

Am Freitag, dem 13. Verhandlungstage, Nachmittags 3 Uhr begannen, wie gestern schon kurz mitgetheilt wurde, die **Plaidoyers**.

Vorsitzender Landgerichtsdirektor Schwedowitz fordert die Zuhörer auf, sich jeder Kundgebung zu enthalten, widrigenfalls er sonst die Oeffentlichkeit ausschließen müsse.

Der **Erste Staatsanwalt** ergreift hierauf zur Schuldfrage das Wort. Er führt etwa folgendes aus: „Meine Herren Geschworenen! Eine Strafthat von allergrößter Bedeutung ist vor Ihnen verhandelt worden, eine Strafthat, die in engster Beziehung zu dem grauenvollen Morde steht, dem ein hoffnungsvoller Jüngling zum Opfer gefallen ist. Leider ist es nicht gelungen, Licht zu schaffen über die Art und Weise des Mordes, oder wer der Thäter ist. Es herrschen nur Vermuthungen. Man hat wohl die Behörde und die Beamten zu veranlassen versucht, diesen oder jenen zu verhaften, den die öffentliche Meinung als den Thäter oder als der Beihilfe verdächtig bezeichnete. Die Behörden und Beamten konnten aber diesem Drängen nicht nachgeben, weil nach ihrer Meinung keine genügenden Verdachtsgründe vorhanden waren, und weil nach dem Gesetz, nicht nach der Volksmeinung zu richten ist. Die Beamten haben völlig unparteiisch verfahren. Alle Spuren sind sofort verfolgt worden, aber es ist nicht gelungen, des Thäters habhaft zu werden. Nicht darum handelt es sich, ob die Behörden nach allen Richtungen ihre Schuldigkeit gethan haben, nicht darum, wer der Thäter ist, ob ein Ritualmord vorliegt, nicht darum, ob der Mord, wie ein gewisser Alex Prinz erzählt hat, in Lewy's Keller verübt worden ist. Es ist lediglich Ihre Aufgabe, zu entscheiden, ob die Angeklagten wissentlich ein falsches Zeugniß beschworen haben. Ich bitte Sie dringend, das im Auge zu behalten.

Der Erste Staatsanwalt streifte hierauf, wie bereits erwähnt, die Umstände, unter welchen Ernst Winter am 11. März d. Js. verschwunden ist, die Auffindung der Leichentheile und die Gutachten der ärztlichen Sachverständigen. Ob der Tod Ernst Winters nur durch Verblutung oder Erstickung eingetreten, ist für diese Untersuchung gleichgiltig. Wesentlich ist nur, daß der Tod Winters auf gewaltsame Weise herbeigeführt worden ist, und daß der Tod — nach der Beschaffenheit der vorgefundenen Speisereste — gegen 7 Uhr Abends eingetreten ist. Kurz vor 6 Uhr ist Winter noch gesehen worden.

Zunächst nahm man an, daß Ernst Winter bei einer Dirne den Tod gefunden habe — was nach seiner Lebensweise nicht ausgeschlossen war. Die Ermittelungen nach dieser Richtung hin sind aber völlig ergebnißlos gewesen. Sodann wurde der Verdacht auf den Fleischermeister Hoffmann und seinen Lehrling gelenkt, weil der Ermordete mit der Tochter Hoffmanns einen ziemlich intimen Verkehr gepflogen hatte. Man dachte sich, daß Fleischermeister Hoffmann sich vielleicht in der Wuth über irgend ein Zusammentreffen zu der That habe hinreißen lassen. Die Zeugenvernehmungen haben diesen Verdacht aber nicht bestätigt. Nächst Hoffmann und anderen wurde der Verdacht dann gegen die Juden im Allgemeinen und besonders gegen Fleischermeister Lewy gerichtet, nur deshalb, weil die Lage des Lewy'schen Hauses für die That besonders geeignet erschien.

Erst am 23. März — 10 Tage nach Auffindung der Leichentheile — erschien Masloff bei der Polizei, um wichtige Wahrnehmungen, die er bei Lewy gemacht haben wollte, zur Kenntniß der Behörde zu bringen. Die Durchsuchungen bei Lewy haben aber nicht den geringsten Anhalt dafür gegeben, daß die That bei Lewy ausgeführt ist. Erst am 18. April suchte die Angeklagte Roß die Polizei auf mit der Angabe, noch mehr zu wissen. Sie erklärte, daß ein Knecht, der sich am 11. März hier aufgehalten habe, ihr von seinen bei Lewy gemachten Wahrnehmungen erzählt habe. Masloff gab am 2. Mai an, daß er am 11. März nach 10 Uhr auf dem Nachhausewege in Lewys Keller Licht bemerkt und ein Gespräch gehört habe. Aus Neugierde sei er nach dem Hinterhause gegangen, habe durch die Spalte des Hofes gesehen und dabei erst einen und dann noch zwei andere Männer beobachtet. Hierauf sei er nach Hause gegangen. Von einem Gewimmer und davon, daß er gesehen, wie drei Männer ein Packet nach dem Mönchssee getragen, sagte er noch nichts. — Die Angeklagte Frau Roß sagte am 21. April aus, daß sie am 11. März bei Lewy's gewesen sei und die Helene Lewy aus dem Keller mit einem Licht habe kommen sehen. Sie habe sich eines unheimlichen Gefühls bei dem eigenthümlichen Verhalten der Familie Lewy nicht erwehren können. Weiter habe sie in der Woche vor Ostern unter der Lewy'schen Wäsche ein anders aussehendes Taschentuch gefunden. Ihre Tochter, die Frau Berg, habe sie darauf aufmerksam gemacht, daß das Tuch mit E W gezeichnet sei. Auch hätte ihre Tochter, die Angeklagte Frau Masloff, bei Lewy's eine Uhrkette gefunden, die derjenigen Winters ähnlich gesehen habe. Bei der Erzählung von dem Knechte erwähnte die Angeklagte nichts davon, daß ihr Schwiegersohn ähnliche Wahrnehmungen gemacht haben wollte. — Die Angeklagte Frau Masloff wurde dann am 21. April vernommen. Sie gab an, auf einem Wäschespind bei Lewy's, als sie die Stuben reinigte, eine Photographie von Ernst Winter und eine Uhrkette, die der Winter'schen ähnlich sei, gefunden zu haben. Die Angeklagte Frau Berg bestätigte die Angaben bezüglich des Taschentuches und die Wahrnehmungen ihrer Schwester, der Frau Masloff, bezüglich der Photographie, sowie theilweise die Wahrnehmungen ihrer Mutter. Sämmtliche Angeklagten wurden dann eidlich am 8. Juni von dem Untersuchungsrichter vernommen.

Masloff erzählte nun, daß er den Pfropfen seiner Schnupftabaksflasche bei Lewys Fenster verloren habe, daß er dadurch auf das Licht aufmerksam geworden sei, am Hinterhause habe er einen röchelnden Ton gehört, weiter habe er beobachtet, wie $1\frac{1}{2}$ Stunden später drei Männer ein Packet nach dem Mönchsee getragen hätten. Er sei nun nach dem Hofe zurückgegangen und habe dabei das Fleisch gestohlen. Zwischen 2 und 3 Uhr sei er nach Hause gekommen. Seinen Angehörigen habe er bald darauf Mittheilung gemacht. Wenn er früher gesagt habe, er habe durch das erste verhängte Kellerfenster Licht gesehen, so sei dies falsch gewesen, das Licht habe er durch das zweite Fenster gesehen. Befragt, warum er nicht bei seiner ersten Vernehmung von den drei Männern, die ein Packet nach dem Mönchsee trugen, nichts erwähnt habe, bemerkte er, er habe sich gescheut, auch seinen Fleischdiebstahl dabei zu verrathen.

Die Frau Masloff ist sodann nochmals am 15. Juni vernommen und hat ihre Angaben nochmals bestätigt, darauf sind die Angeklagten Masloff und Frau Roß wegen Verdachts des Meineids festgenommen, und das Hauptverfahren gegen sämmtliche vier Angeklagte wegen wissentlichen Meineids ist eröffnet worden.

Der Erste Staatsanwalt sucht nun die Anklage zu begründen. Wenn Sie den letzten Angaben der Angeklagten Glauben schenken, so müssen Sie die Angeklagten verurtheilen, denn sie haben bei der ersten Vernehmung wichtige Umstände verschwiegen und sind bei der zweiten in wesentlichen Punkten abgewichen.

Redner hält nun die verschiedenen Aussagen der Angeklagten gegen einander und führt dann weiter aus:

Ich halte außerdem die Angaben des Angeklagten Masloff und der Frau Frau Roß für erfunden. Masloff will aus Neugierde sich an das Kellerfenster Lewys gelegt haben. War es so etwas Ungewöhnliches, daß er durch ein Kellerfenster Licht sah? Dann will er nach der Hinterstraße gegangen sein, um mehr zu hören. Er kannte aber die Oertlichkeit garnicht und konnte nicht wissen, daß das Haus sich soweit erstreckte. Am 11. März war es kalt da will er nun $1\frac{1}{2}$ Stunde am Thore gelegen haben. Wenn er dann den Vorgang in Lewys Hofe, der ihm unheimlich vorkam, beobachtet hätte, wäre er wahrscheinlich, nachdem die drei Leute nach dem Mönchsee gegangen waren, nicht nach dem Hofe zurückgegangen, denn er mußte doch eigentlich befürchten, daß ihm selbst etwas passire.

Sodann hat Masloff zunächst angegeben, die Absicht, das Fleisch zu stehlen, sei ihm gekommen, als er auf der Erde lag, während er dann behauptete, er sei erst darauf gekommen, das Fleisch zu stehlen, als er im Hofe war und gegen das Fleisch stieß.

Redner sucht nun auf Grund der Beweisaufnahme den Nachweis zu führen, daß die Frau Roß schon vor Ostern von dem Knechte, der die drei Mann mit einem Packet gesehen haben will, erzählt habe, während sie aber behauptet, der Knecht sei erst am 1. Osterfeiertag bei ihr gewesen und habe ihr seine am 11. März gemachten Wahrnehmungen mitgetheilt. Gegen Masloff führte der Erste Staatsanwalt weiter an: Dem Lewy gegenüber bemerkte er z. B., er müsse nun die Wahrheit sagen, denn er habe gebeichtet. Er hatte also die Osterbeichte bei seiner eidlichen Vernehmung am 2. Mai abgelegt, und hierbei verschwieg er die Geschichte von den drei Männern mit dem Packete, die er erst bei der späteren Vernehmung und auch dem Pfarrer Bönig gegenüber erwähnte. Wenn er jetzt anders aussagte, so muß er wohl auch in der Beichte die Unwahrheit gesagt haben. Wer das thut, dem ist überhaupt nicht zu glauben. Halte man ferner beide Geschichten, die des Knechts und die Wahrnehmungen des Masloff, für wahr, so müßten beide zusammen etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden an Lewys Thor gelegen haben. — Frau Roß hat weiter behauptet, sie habe die Helene Lewy gegen 7 Uhr bei Fleischermeister Lewys gesehen. Helene Lewy ist aber erst gegen 9 Uhr dorthin gekommen, denn die Lindenstrauß'schen Eheleute, bei deren Kindern sie war, sind erst gegen 8 Uhr zurückgekommen. Die Angeklagten haben sich wahrscheinlich mit Rücksicht auf die hohe Belohnung zu ihren falschen Aussagen verleiten lassen.

Die Angeklagte Frau Masloff will ferner eine Photographie Ernst Winters bei den Lewys gesehen haben. Es ist aber wohl festgestellt, daß außer einem Gruppenbilde, nach welchem die später ausgestellte Photographie Winters gemacht worden ist, kein Bild von Ernst Winter existirt. Höchst unwahrscheinlich wäre es aber, daß sich Lewys noch später eine der ausgestellten Photographien verschafft haben sollten. Auch die Angaben der Frau Berg, daß sich unter der Lewyschen Wäsche ein mit E. W. gezeichnetes Taschentuch gefunden habe, ist höchst unwahrscheinlich; Kommissar Bleck hat sich den Wäschezettel vorlegen lassen, und nachdem die Frau Lewy die sämmtliche Wäsche vorgezeigt, hat die Zahl der Taschentücher auch gestimmt. Den ganzen Aussagen der Angeklagten stehen die bestimmten eidlichen Aussagen der Familie Lewy direkt gegenüber, welche durch die Angaben der Hauseinwohner Lewys noch unterstützt werden. Die Lewys haben ferner, so wurde noch bemerkt, einen derartigen Alibibeweis erbracht, daß sie als Thäter gar nicht in Frage kommen können. Lewys werden außerdem von den Nachbarn als gutmüthige, friedliche, harmlose Leute geschildert, denen eine solche Mordthat nicht zuzutrauen ist. Unerheblich ist die Angelegenheit Israelski, denn warum soll dieser in Beziehung zu Lewys stehen, unerheblich, ob Eisenstedt in der Nacht zum 12. März im Krankenhause gewesen ist, unerheblich, daß verschiedene Personen, gegen deren Glaubwürdigkeit nichts einzuwenden ist, bei Matthäus Meyers die bekannten Aeußerungen gehört haben wollen. Es fehlt jeder Anhalt dafür, daß Lewy mit der Winterschen Mordthat irgendwie in Beziehung zu bringen ist, auch dafür, daß die That aus finsterem Aberglauben heraus, der die Ermordung eines Christen zum Zwecke der Blutverwendung zuläßt oder vorschreibt, geschehen ist. Ich schließe mich der Ansicht des Untersuchungsrichters an, daß die Angeklagten wider besseres Wissen unwahre Aussagen mit ihrem Eide bekräftigt haben, und muß Sie bitten, sämmtliche Schuldfragen, mit Ausnahme derjenigen, welche sich auf die Zuerkennung mildernder Umstände beziehen, zu bejahen.

Nach der $1\frac{1}{4}$ Stunde dauernden Anklagerede des Ersten Staatsanwalts ertheilt der Vorsitzende dem **Oberstaatsanwalt Lautz** das Wort: „Meine Herren Geschworenen! Nach den ausführlichen Darlegungen des Herrn Ersten Staatsanwalts könnte es fast vermessen erscheinen, wenn ich Ihre Aufmerksamkeit noch längere Zeit in Anspruch nähme. Ich muß vor allem erklären, daß ich auf demselben Standpunkte stehe, wie der Herr Erste Staatsanwalt, und daß ich Sie bitte, gemäß dem Antrage zu erkennen. Indeß ist es wohl dienlich, auf einen Punkt zurückzukommen, der insofern von großer Bedeutung ist, als damit die Anklage steht und fällt. Die Wahrnehmungen der Angeklagten sollen doch auf eine Spur deuten, daß der Ernst Winter im Hause Lewys am 11. März getödtet worden ist. Darauf deuten die Wahrnehmungen von dem Gewinsel, von dem Packet usw. Wenn es nun gelingt zu beweisen, daß Lewy und die Familie Lewy bei dem Tode Winters nicht betheiligt sind, dann ist damit dargethan, daß die Angaben des Masloff und der Roß unwahr, daß die Angeklagten wissentlich die Unwahrheit gesagt oder mindestens unter einer falschen Auffassung gestanden haben.

Zunächst müssen die Zeugenaussagen einer Nachprüfung unterzogen werden. Der Zeuge kann überzeugt sein, daß er wirklich die Wahrheit spricht, und doch kann seine Aussage objektiv unwahr sein. So ist für mich kein Zweifel, daß in dem Falle Eisenstedt auf beiden Seiten vollständig die Wahrheit gesagt ist. Ich will ein Beispiel anführen: Es hat Jemand mit Bezug auf einen Vertragsabschluß ein Datum anzugeben, er greift nach dem Kalender und richtet danach seine Aussagen ein Es stellt sich dann aber heraus, daß er einen Kalender eines früheren Jahrganges herausgegriffen hat. Er hat dann event. die Unwahrheit gesagt und doch käme hierbei die Schuld des Meineides nicht in Betracht. Durch die Angaben von Zeugen, die von Anderen gehört, mit Anderen gesprochen haben, wird unter Umständen der Eindruck verwischt, der ein Bild der Wirklichkeit giebt, und wir kommen zu merkwürdigen Ergebnissen, obgleich der Zeuge auf einem Boden steht, der ihm die Glaubwürdigkeit sichern kann. Diesen Gesichtspunkten untersteht die Aussage des Zeugen Hellwig.

Nehmen wir an, es kommt bei dem Tode Winters in Betracht: Mord, Todtschlag und fahrlässige Tödtung, und fragen wir uns, in welchem Zusammenhang steht die Familie Lewy zu diesen Fragen. Ist am 11. März ein Mord begangen, so ist noch zu erwägen, ob er von einem Einzelnen oder durch ein Komplott ausgeführt worden ist. Nehmen wir an, es hätte ein Komplott bestanden, so wäre diese Frage im allgemeinen auch mit Bezug auf die Lewys zu verneinen. Die Persönlichkeit Winters war eine harmlose, er lebte friedlich mit allen Leuten, Rache als Motiv ist also nicht anzunehmen.

Im Laufe der Verhandlungen ist auch die Frage erörtert worden, ob nicht ein rein rituelles Verbrechen vorliege. Dabei muß weiter die Frage in Betracht gezogen werden, wie stellt sich die Familie Lewy dazu?

Ich glaube, es ist nicht nothwendig, den allgemeinen Standpunkt in dieser Frage zu erörtern. Auch nach dem Ergebniß des Xantener Prozesses ist bekannt, daß die jüdische Religion keine solchen Bestimmungen enthält, und daß, wenn sich solche Gelüste (die auf einen Ritualmord hinzielen) rege machen sollten, die jüdischen Kultusbeamten scharf dagegen vorgehen würden. Die Auffassung des Fürstbischofs Dr. Kopp deckt sich mit dieser Ansicht.

Redner führte weiter aus, daß auch die Erörterung der Frage, ob ein Mord, bei dem die jüdische Allgemeinheit oder ihre Kultusbeamten so betheiligt gewesen sei, in Betracht komme, für den Prozeß günstig gewesen sei. Man operirte nach zwei Seiten, ob fremde Juden den Mord vollführt hätten, oder ob einheimische wenigstens betheiligt gewesen seien. Ein auffälliges Zusammentreffen von fremden Juden konnte nicht dargethan werden, und ein Nachweis, daß Lewy mit auswärtigen Juden in Berührung gekommen ist, wurde nicht erbracht.

Der Herr Oberstaatsanwalt geht sodann auf die Beobachtungen ein, welche mehrere Zeugen bei der Familie Meyer gemacht haben wollen. Es sei doch unwahrscheinlich, daß die Meyers sich durch solche Aeußerungen in so unvorsichtiger Weise eines Komplotts verdächtig machen würden, und sollten sie von einem Aberglauben befangen sein, der sie zu einer Verwendung des Bluts (zu ihrem Vortheile, neue Kunden zu bekommen usw.) treiben sollte, so hatte das doch für sie gar keinen Zweck mehr, da sie ihr Geschäft aufgaben. — Die Aussagen des Käthners Laskowski geben ein entsprechendes Bild dafür, wie aus harmlosen Vorgängen solche Aussagen entstehen können. Auch dafür, daß die Familie Lewy mit einem Todtschlag oder einer fahrlässigen Tödtung im Zusammenhange gestanden habe, fehlt die Voraussetzung, ferner dafür, daß die Familie Lewy irgend einen Streit mit Winter gehabt habe. Nimmt man an, daß Winter zwischen 5 und 7 Uhr Abends gestorben ist, so scheidet die Familie Lewy ebenfalls aus, denn der Alibibeweis ist erbracht. Die Miether des Lewy'schen Hauses haben ihre Schlafzimmer nach dem Hofe zu. Sollte Lewy wirklich den Mord auf seinem Grundstücke ausgeführt haben? Es wäre der ungeeignetste Ort dafür gewesen, denn hier würde es, wenn das Opfer, wie angenommen wird, gegröhlt und gewimmert habe, von allen Seiten gehört worden sein. Auch die ergebnißlosen Durchsuchungen der Lewy'schen Räume sprechen gegen eine Betheiligung der Lewys an dem Morde.

Wodurch ist nun der Verdacht überhaupt auf Lewy gelenkt worden? Allein durch das Gerede des (Idioten) Alex Prinz!

Darauf besprach Redner die Frage des eventl. Verkehrs Moritz Lewys mit Winter. Wenn ich annehme, er hat Winter gekannt, was folgt daraus? garnichts. Wenn er mit ihm freundschaftlich verkehrt, wird er seinen Freund doch nicht kalten Blutes morden. Hat er ihn nicht gekannt, so fehlen wieder jede Beziehungen Winters zu Lewys. Selbst wenn man für erwiesen halten sollte, daß Israelski die Leichentheile weggeschafft hat, so hat doch die Familie Lewy damit gar nichts zu thun. Sollte die Familie Lewy mit den Leichentheilen hausiren gehen? Sie hätten es doch bequemer gehabt, die Theile auf einen Wagen zu laden, daneben das Vierteltheil eines Rindes, und hätten die Leichentheile dann irgendwo verschwinden lassen. Ich stelle mich auf den Boden der Anklage und bitte die Angeklagten schuldig zu sprechen.

Um 6 Uhr wurde der **Vertheidigung** das Wort ertheilt. Herr Rechtsanwalt **Dr. Vogel**, der Vertheidiger Masloffs, führte etwa aus: Meine Herren Geschworenen! Es beherrscht uns alle das Gefühl des Bedauerns, daß wir nicht heute zu Gericht sitzen dürfen über diejenigen, die am 11. März einen blühenden Jüngling in einem brutalen Verbrechen hingemordet haben. Acht Monate sind seitdem vergangen, die Beamten aus Berlin haben unsere Stadt wieder verlassen und ich glaube wohl nicht zu viel zu sagen, wenn ich behaupte, daß die Untersuchungsbehörde vor Beginn unserer Verhandlungen das Verfahren fast eingestellt hätte. Die Stimme des Volks bezeichnete bald die Juden als Thäter, die Erregung machte sich in Tumulten Luft und ein großer Theil der gebildeten Bewohner der Stadt übte Kritik an der Untersuchung, indem man annahm, daß nicht alle Spuren mit gleicher Energie verfolgt worden seien. Als bekannt wurde, daß Moritz Lewy die Bekanntschaft mit Ernst Winter leugnete, hatte ein junger Mann (Speisiger) den Muth, zu erklären, er hätte die beiden zusammengesehen. Was war sein Loos? Seine Verhaftung und Stellung unter die Anklage des Meineids. Dazu kommen die Aussagen der Angeklagten. Sind sie richtig, so ist an der Schuld Lewys kein Zweifel.

Die Vertheidigung ist sich ihrer großen Verantwortung voll bewußt, auch dessen, daß ihr Verhalten diametral dem entgegensteht, wie die Staatsanwaltschaft ihre Beweisführung angelegt hat. Als belastende Momente für die Angeklagten werden drei Punkte angeführt, die Aussagen Lewys, die Unwahrscheinlichkeiten und die Widersprüche in den Aussagen der Angeklagten. Redner ging darauf ein, daß Unwahrscheinlichkeiten nicht vorliegen und die scheinbaren Widersprüche sich aus der herrschenden Aufregung und den vielen Vernehmungen erklären ließen. Die Aussagen der Lewys sind aber nicht danach angethan, die Anklage zu stützen. Denn die Lewys sind dringend verdächtig der Mitwissenschaft an dem Morde. Es gehört großer Muth dazu, dies auszusprechen, und wir sind uns unserer großen Verantwortlichkeit voll bewußt.

Der Fundort des Rumpfes des Ermordeten liegt in unmittelbarer Nähe der Häuser von Lewy und Hoffmann. Wie auch Herr Kriminalinspektor Braun annimmt, muß der Thatort in unmittelbarer Nähe liegen. Ich folge auch Herrn Braun in der Ansicht, daß die Leichentheile für die Thäter zu früh gefunden wurden. Als sich dann der Verdacht gegen die Juden richtete, suchte man den Verdacht von der Nähmegegend weg auf die weitere Umgegend der Stadt zu lenken. Mit großem Vorbedacht wurde der Arm auf den evangelischen Kirchhof und der Kopf zwei Kilometer weit weg von der Stadt gebracht. In der Nähe des Fundortes des Rumpfes, der Spüle, kommen nur zwei Stellen in Betracht — zu berücksichtigen ist hierbei die Geschicklichkeit des Thäters, die Zerlegung des Körpers u. s. w. — Hoffmann und Lewy. Bei Hoffmann hat die eingeleitete Untersuchung seine völlige Nichtschuld erwiesen. Redner führte weiter aus, daß Hoffmann auch aus anderen Gründen unmöglich der Thäter sein könne. Ein Mann, wie Hoffmann, hätte nicht, falls er die That wirklich im Jähzorn verübt hätte, den Leichnam so mit aller Ruhe und Raffinirtheit zerlegen können, wie es vielleicht zum zweiten Male nicht wieder in der Welt vorkomme. Er würde sich der Behörde gestellt und seine Strafe entgegen genommen haben. Auf ihm ist auch nicht der geringste Verdacht haften geblieben. Wenn er ausscheidet, so bleibt nur Lewy, denn andere Fleischerstätten giebt es in jener Gegend nicht. Redner erwähnte weiter den Geruch von verbrannten Kleidern und den Umstand, daß die Räucherkammern Lewys sehr geeignet seien, Kleider zu verbrennen. Eine Anzahl Zeugen hätten bekundet, daß Moritz Lewy mit Ernst Winter bekannt gewesen ist. Warum leugnet er es ab? Er muß doch kein gutes Gewissen haben. — Auch andere an sich unerhebliche Umstände leugnet die Familie Lewy ab, so die Frau Lewy, daß sie am 13. März bei der Roß gewesen ist. — Sieht man wirklich von den Aussagen der zwei alten Frauen ab, so ist doch durch das Zeugniß der 41jährigen Frau Sänger erwiesen,

daß der Alex Prinz schon vor der Auffindung der Leichentheile die bekannten Aeußerungen über den Mord, und daß er in Lewys Keller ausgeführt worden sei, gethan hat.

Eine Anzahl Zeugen hat auch unzweifelhaft dargethan, daß gegen 1/2 12 Uhr in Lewy's Keller Licht gewesen ist. Der Alibibeweis der Familie Lewy ist erbracht, daran ist nicht zu rütteln. Wir behaupten auch gar nicht, daß Lewy der Thäter ist, aber der Verdacht, daß er sein Lokal zu der That hergegeben hat, besteht. Auch die Art und Weise, wie sich alle ein Alibi gesichert haben, ist verdächtig.

Redner beleuchtete sodann die Frage eines Ritualmordes. Ich stehe nicht an, zu erklären, daß die Frage, ob die jüdische Religion den Mord zum Zwecke der Blutverwendung predigt oder zuläßt, zu verneinen ist. Aber etwas anders ist es, an die Möglichkeit zu glauben, daß innerhalb der Judenschaft sittlich verkommene Glieder oder fanatische Anhänger in falscher Auslegung der Vorschriften einen solchen Mord begehen können. — Redner hob die bekannte Thatsache hervor, daß auch die meisten gebildeten Juden eine solche Möglichkeit von vornherein bestreiten. Er bedauert es, daß die Ermittelungen nach dieser Richtung hin nicht eingehend genug geführt worden seien. Der Vertheidiger sucht nun darzuthun, daß in diesem Falle nicht nur die Möglichkeit, sondern sogar die Wahrscheinlichkeit vorliege, hier sei ein Blutaberglaube das Motiv gewesen, fremde Juden hätten den Mord geplant und ausgeführt. Die Ausführung der That, die Zerlegung des Körpers deuten darauf hin, daß hier ein vorbedachtes Verbrechen vorliegt. Er führt die Blutleere des Körpers, das Fehlen jeder äußeren Verletzung an. Die Füße sind nicht gefunden, vielleicht würden sich an diesen Merkmale finden, welche erkennen ließen, daß der Ermordete daran aufgehängt worden sei. Israelski könne sehr wohl die übrigen Leichentheile weggeschafft haben, die Unterschiede in den Zeitangaben der Zeugen könnten leicht auf Irrthümern beruhen. — Der Kern der Zeugenaussagen bezüglich der Familie Meyer sei derselbe. Wie gesagt, ist es erwiesen, daß Alex Prinz vor Auffindung der Leichentheile von dem Morde gesprochen hat. Entweder ist er also ein Prophet oder er hat etwas von dem Morde gehört. Redner hält die Anwesenheit einer Anzahl fremder Juden in Konitz zur Zeit des Mordes für nachgewiesen. Er bemerkt dann weiter: Ich habe der Frage betreffs eines Mordes aus Blutaberglauben sehr zweifelnd gegenüber gestanden, nach dem Studium der Akten und der Angelegenheit überhaupt habe ich aber die Ueberzeugung gewonnen, daß ein solcher Mord nicht nur möglich, sondern daß er hier wahrscheinlich ist.

Nehmen Sie einen Verdacht gegen Lewy auf Mitwissenschaft an dem Morde an, so müssen Lewy's und seiner Familie Aussagen für die Anklage ausscheiden. — Redner sucht nun nachzuweisen, daß die Widersprüche Masloffs sich durch so viele Vernehmungen, die allgemeine Aufregung u. s. w. erklärten, die Hauptsache sei, daß die Aussagen Masloffs in ihrem Kerne wahr seien, und daß die Geschworenen mit dieser Sache zugleich über einen Gegenstand von welterschütternder Bedeutung zu entscheiden hätten. Nun, meine Herren, fällen Sie Ihr Verdikt, seien Sie sich dessen bewußt, daß Sie selbst eine große Verantwortung mit ihren Entscheidung zu tragen haben; ich bitte Sie, das Nichtschuldig auszusprechen.

Der Vertheidiger der Angeklagten Frau Roß, Herr Rechtsanwalt Hunrath, suchte in seiner Rede darzuthun, daß die Aussagen der Frau Roß entgegen den Bekundungen der Gegenzeugen in der Hauptsache richtig und einzelne Widersprüche erklärlich seien. Es werde als unwahrscheinlich hingestellt, daß der Knecht, von dem die Angeklagte erzählt hat, und Masloff dieselben Wahrnehmungen gemacht hat. In dieser Sache sei aber so viel Unwahrscheinliches nachgewiesen, warum solle dieses nicht möglich sein. Er beantragt ebenfalls, das Nichtschuldig auszusprechen.

Hierauf wurde die Sitzung auf Sonnabend Vormittag 9 Uhr vertagt. Die Reden wurden nicht durch die geringste Kundgebung unterbrochen.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 10. November.

— [Theaterzug.] Zur Erleichterung des Besuches des Stadttheaters Bromberg durch die Bewohner der an der Bahnstrecke Bromberg-Terespol-Schwetz belegenen Ortschaften und deren näherer Umgebung wird die Eisenbahn-Verwaltung auf Ansuchen der Direktion des Bromberger Stadttheaters am 22. November und 13. Dezember einen Personen-Sonderzug mit 2. und 3. Wagenklasse zur Rückfahrt von Bromberg bis Schwetz wie folgt verkehren lassen: Abfahrt Bromberg 11.15 A., Maximilianowo 11.27 A., Klarheim 11.40 A., Prust 11.50 A., Parlin 11.59 A., Terespol 12.09 V., Mühle Schönau 12.25 V., Schwetz Ankunft 12.32 V.

s Schwetz, 9. November. In Folge des Futtermangels bekommen die meisten Molkereien nur sehr wenig Milch geliefert. In manchen Fällen beträgt die Menge nur den vierten Theil der sonstigen Durchschnittslieferung. Eine Molkerei nimmt deshalb nur jeden zweiten Tag die Milch ab und will im Winter den Betrieb vollständig einstellen.

pp Konitz, 9. Oktober. Hier soll von Neujahr ab eine polnische Zeitung herausgegeben werden.

Jastrow, 9. November. Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hat der Stadt 100 Bände zur Gründung einer Volksbibliothek übersandt.

r Hohenstein Wpr., 8. November. Der Bahnassistent Herr Kuhnert fiel heute beim Rangiren des Güterzuges so unglücklich von einem der Wagen, daß er sich ein Bein brach. Er wurde mit dem 7 Uhr-Zuge nach Dirschau ins Krankenhaus gebracht.

T Kosten, 8. November. Am Freitag Abend brannte in Splawie eine Herrn Dr. v. Skarzynski gehörende Scheune mit Weizen nieder. Da der Besitzer gut versichert war, so erleidet er nur geringen Schaden. — Zum Neubau einer einklassigen katholischen Schule in Gorzycki hat der Minister der Schulgemeinde 9000 Mk. bewilligt.

* Schivelbein, 9. November. In dem Dorfe Briesen erstach in einem Streite der Arbeiter Reinhold Hinz seinen jüngeren, verheiratheten Bruder Paul aus Panzerin mit einem langen Küchenmesser. Der Erstochene hinterläßt seine Wittwe mit drei unversorgten Kindern. Der Thäter wurde heute in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert.

Verschiedenes.

— Bei einer Dampfkessel-Explosion in einer chemischen Fabrik zu Leopoldshall wurden am Donnerstag zwei Personen getödtet, zwei schwer und sieben leicht verletzt. Ein Kesselwärter ist auf ein nahes Dach geschleudert worden, ohne jedoch erhebliche Verletzungen zu erhalten. Ein Arbeiter, der sich auf dem Anschlußgleise der Fabrik unter einem Wagen befand, zog einen Kameraden, der beim Beginn des Trümmerhagels schnell entfliehen wollte, unter sein Schutzdach; beide blieben unbeschädigt. Die Unglücksstätte ist ein einziges Trümmerfeld, auf dem Holzbalken, Mauersteine und Kesseltheile wüst durcheinander liegen. Eine Kesselstirnwand mit Flammrohr hat das Dach eines etwa 80 Meter entfernten Schuppens verbogen. Der Fabrikbetrieb dürfte vor dem Frühjahr nicht wieder aufgenommen werden können.

— [Spekulativ.] Vater (zum Heirathskandidaten): „Meine Tochter, die Medizin studirt hat, bekommt eine Mitgift von 20 Mille; meine zweite Tochter, die zwar nicht studirt, aber sonst etwas Tüchtiges gelernt hat, erhält 40 Mille Mitgift!" — Freier: „Entschuldigen Sie, haben Sie nicht auch noch eine Tochter, die garnichts gelernt hat?"

Amtliche Anzeigen.

Drei Baustellen

gegenüber dem neuen Hauptbahnhof sind noch zu verkaufen. Bevor über bereits vorliegende Kaufgebote entschieden wird, laden wir hiermit nochmals ein, Konkurrenzgebote **bis zum 20. November d. Js.** abzugeben. [9317

Danzig, den 5. November 1900.

Der Magistrat. Trampe.

Konkursverfahren.

9985] In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Bernhard Aronsohn** zu **Lautenburg** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 28. November 1900, Vormittags 9 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Lautenburg, den 6. November 1900.

v. Tempski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Steckbrief.

9988] Gegen den Bootsmann Johann Sebastianski aus Culm, geboren daselbst am 6. Februar 1879, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten Str.-Pr.-L. Nr. 73/1900 sofort Mittheilung zu machen.

Culm, den 8. November 1900.

Der Amtsanwalt.

7953] **Die in Nr. 199, 201, 204 dieser Zeitung angekündigte Zwangsversteigerung des zur F. & G. Radtke-schen Konkursmasse gehörigen**

Dampfmahlmühlen-Etablissements

findet bestimmt am

17. November cr., Vormittags 10 Uhr

beim hiesigen Amtsgericht statt.

Ragnit, im Oktober 1900.

Der Konkursverwalter. **B. Quednau.**

Bekanntmachung.

9875] Zum Ausbau der neu zu erbauenden Kunststraße von Friedeck über Hermannsruhe-Buczek nach Dombrowken in einer Länge von 7333 m sollen folgende Arbeiten und Lieferungen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Die Erd-, Rodungs- und Befestigungsarbeiten, Herstellung der Durchlaß- und Seitenüberwege, der Baumpflanzung und Schutzvorkehrungen, die Lieferung der Baustoffe, als Steine, Kies, Lehm und Sand.

Versiegelte, mit der Aufschrift Friedeck-Dombrowken" versehene Angebote sind postfrei bis zum **Freitag, den 7. Dezember 1900, Vormittags 11½ Uhr,** an den Unterzeichneten einzureichen. Eine Veröffentlichung der Angebote findet nicht statt.

Die Zeichnungen liegen im Dienstzimmer des Unterzeichneten aus und können während der Dienststunden eingesehen werden.

Bedingungen und zum Angebote zu benutzende Verdingsanschläge sind gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 4 Mark in baar vom Kreisausschusse zu beziehen.

Zuschlagsfrist sechs Wochen.

Strasburg Westpr., den 8. November 1900.

Der Kreisbaumeister. Brass.

Konkursverfahren.

22] Ueber das Vermögen des Maurermeisters **Sylvester Siemianowski** aus **Stuhm** wird heute, am 8. November 1900, Nachmittags 5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Müller** in **Stuhm** wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind **bis zum 8. Dezember 1900** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 26. November 1900, Vorm. 11 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen **auf Donnerstag, den 20. Dezember 1900, Vormittags 11 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 30. November 1900 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Stuhm.

Konkursverfahren.

9999] Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Robert Omiecienski** in Pr.-Stargard ist **am 7. November 1900, Vormittags 11¾ Uhr,** das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter: Kaufmann Emil Arndt in Pr.-Stargard. Anmeldefrist bis **9. Januar 1901, Vormittags 10 Uhr.** Erste Gläubigerversammlung den **6. Dezember 1900, Vormittags 10 Uhr,** Zimmer 31. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis **29. November 1900.**

Pr.-Stargard, den 7. November 1900.

Königliches Amtsgericht.

Holzmarkt

Holzverkauf

in der Oberförsterei **Wilhelmsberg.**

9933] **Am Mittwoch, den 14. November cr., Vormittags 10 Uhr,** im Moses'schen Gasthause zu Zbiczno kommen zum Ausgebot: Schutzbezirk Rittelbruch: ca. 60 Kiefern mit 45 fm, Schutzbezirk: Dachsberg: ca. 30 Kiefern mit ca. 25 fm. Brennholz aus den Schutzbezirken Rittelbruch, Dachsberg und Zarosle: ca. 250 rm Kiefernkloben und Knüppel.

Der Oberförster. **Schlichter.**

Holz-Verkauf.

6764] **In Forst Colmansfeld bei Schönsee Wpr. werden täglich durch Förster Dessau** Kiefern-, Birken-, Elsen-, Eschen-, Rüstern-Kloben I. und II. Klasse, Knüppel, Stubben und Strauch, Birken- und Rüsternbohlen, Halbholz, Speichen, Felgen und Deichseln preiswerth verkauft.

L. Gasiorowski, Thorn.

Holz-Verkauf.

9229] **Am Freitag, den 16. d. Mts.,** kommen im Kirschbaum'schen Lokale hierselbst von **Vormittags 10 Uhr** ab aus der städtischen Forst

379 Stück Nutzholz

(442,31 fm) zum Ausgebot. Abfuhr sehr günstig.

Lautenburg,

den 3. November 1900.

Der Magistrat.

2000 Ctr. Rothkleeheu

gut geerntet, sowie

Roggen- u. Haferpreßstroh

kauft und bittet um Offerten

Bruno Preuschoff,

9726] Braunsberg.

Auktionen.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Montag, den 12. November cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich in **Gorzno** auf dem Marktplatze [9960

1 Plüschgarnitur (1 Sopha u. 2 Sessel), 1 Sophatisch (Nußbaum), 1 großen Teppich, 1 Glasservante, 1 Spiegel, 1 Rauchtisch, 2 Rohrstühle, 3 Säcke Reis, 60 Kisten Cigarren u. versch. andere Sachen

gegen baare Bezahlung versteigern.

Hildebrandt,

Gerichtsvollzieher, Strasburg Westpreußen.

Grundstücks- und Geschäfts-Verkäufe.

Chambre garnie

in Königsberg Ostpr., in **bester Lage der Stadt, mit guter Kundschaft, ist krankheitshalber zu verkaufen.** Off. sub **F. E. 5485 an Rudolf Mosse, Königsberg i. Pr.** [9980

Neues Wohnhaus

mit Nebengebäuden und gr. Hofraum, mit Straßeneinfahrt, ist umständehalber sofort für den billigen Preis von **13000 Mk.** bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Feuerversicherung 15050 Mk. Nutzungswerth 950 Mk.

Meldungen werden briefl. mit der Aufschr. Nr. 9784 **durch** den Geselligen erbeten.

Ein schönes, neu eingerichtetes

Lokal

ist umständeh. von sofort für 750 Mark zu verkaufen. Auch zum Damen-Restaurant paff. Meld. w. briefl. m. d. Aufschr. Nr. 9842 durch den Geselligen erbeten.

Unser Grundstück

Thorn, Breitestr. 31, in bester Geschäftslage, im vorigen Jahre vollständig neu erbaut, beabsicht. wir bei geringer Anzahlung sof. preiswerth zu verkaufen.

Immanns & Hoffmann,

Thorn. [9600

Eine Speisewirthschaft

in e. Garnis.-Stadt v. 4 Regim., Nähe v. Kasern. u. Bahnh., Hauptstraß. geleg., ander. Unternehm. weg. billig abzugeb. Meldungen werd. briefl. m. d. Aufschrift Nr. 9941 durch den Geselligen erbet.

8450] **Ein blühendes**

Malergeschäft mit Tapetenlager

in einer aufstrebenden Stadt an der Ostbahn ist wegen Ablebens des bisherigen Besitzers **sofort zu verkaufen.** Dasselbe besitzt beste private wie behördliche Kundschaft und hat ausreichende Winterarbeit in Aussicht. Die erforderlichen Räume sind am bisherigen Orte zu vermiethen. Anfragen sind zu richten an **Wittwe Elise Gerstner, Schönlanke.**

Eine gutgehende

Sattlerei

in einem großen Dorfe ist preiswerth abzugeben. Gefl. Mldg. werden briefl. mit der Aufschrift Nr. 9718 durch den Gesellg. erb.

8711] Eine flotte

Gastwirthschaft

mit guten massiven Gebäuden, nebst 7 Morgen Gartenland, in einem großen Kirchdorfe Westpr., ist wegen andern Unternehmens sofort preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen bei

Rudolph Spranger,

Prinzenthal bei Bromberg.

Sichere Brodstelle.

Eine in einer lebhaften Kreisstadt belegene, altrenommirte Gastwirthsch., nachweisl. großer Bier- u. Weinaussch., viele Vereine, Tanzsaal, gr. Konzertgart. m. Kegelbahn, Schießstand, vollständiges Invent., ander. Unternehmung. halb. b. 12- b. 15000 Mk. Anz. sof. verkäufl. Meldg. werd. briefl. mit d. Aufschr. Nr. 9777 durch den Geselligen erbet.

Häuserverkauf Pr.-Eylau.

Erbtheilungsh. f. folg. Grundst. z. freih. meistb. Verkauf: [4

1. **Geschäftsh.** a. Markt (zu Galanterie- u. Kurzwaaren).

2. **Geschäftsh.** i. d. Nähe d. Marktes, gr. Keller, Pferdest., Wagenremise Hinterh. u. 1,5 ha Acker und Wiese.

3. **Miethsh.** a. Ostbahnhof m. Hinterh., Scheune und 3 ha Acker. Versamml. z. Besicht. d. Grundst. d. 26. 11. 1900, Nachm. 1 Uhr, im Schützenhause. Verkauf d. 27. 11. 1900, Vorm. 9 Uhr, im Schützenhause. Unbek. Käufl. haben eine Biet.-Kaution von 10 pCt. d. Kaufpr. z. stellen.

Näh. Ausk. erth. **Kaufmann,** Königl. Förster in **Charlottenthal** bei Czersk.

Umzugshalb. beabsicht. ich mein

neuerbautes Grundstück

ca. 80 Mtr. gr. Obstgarten u. 1 Mrg. Land preisw. zu verkauf.; eignet sich auch zur Restauration. Anzahlung 4000 Mk. [2

Welke, Kolmar i. P.

Gastwirthschaft

mit kl. Materialgeschäft u. 5 Mg. Land, sichere Brodstelle, b. 8000 Mk. Anz. v. sof. z. verk. Off. unt. **O. N. 25** postl. Dirschau erb.

9382] **Besteingeführtes Herren-Artikel-Geschäft** (Handschuhe, Cravatten, Wäsche 2c.), 14 Jahre best., feste Kundschaft, gute Geschäftslage Königsberg, bei Mk. 8- b. 10000 Anzahlung bes. Umstände halber evtl. sofort abzugeben. **Eignet sich auch für Damen.** Off. sub **F. F. 5486** an **Rudolf Mosse Königsberg i. Pr.**

In ein. Kreisstadt Westpr., m. über 30000 Einwohn. u. groß. Garnison, ist ein altes **Kolonialwaar.- u. Destillations-Geschäft** m. gr. Grundst., i. allerb. L., w. Todesf. u. Auseinands. z. verk. Umsatz ca 175000 Mk. Selbstrefl. erfahr. Näheres unt. **J. H. 5725** durch **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Mein **Sattlerwaarengeschäft** verbunden mit Sattler- und Polsterwerkstätte, größtes u. bestgehendstes am hiesigen Platze, ist weg. Todesfall sofort oder spät. zu verkaufen. Anzahl. erwünscht. Wwe. Gerth, Schneidemühl, Posenerstraße 1. [9715

Sehr altes

Geschäfts-Grundstück

mit sehr großen Räumen und voll. Konsens, in sehr fein. Lage, in Westpr., ist zu verkauf. Meld. briefl. u. Nr. 9612 d. d. Ges. erb.

9779] Besonderer Verhältnisse wegen ist eine gut eingerichtete, leistungsfähige

Mahlmühle

mit ausdauernd. Wasserkraft, in günstig. Lage, unweit Stadt u. Bahnhof, guten Gebäuden, günstig. Absatzverhältnissen, wenig Ländereien, preiswerth unter günstig. Beding. zu verkauf. **J. Stange,** Papiermühle b. Berlinchen Nm.

Krankheitshalber beabsichtige ich meine

Wassermahlmühle

mit 20 Hektar Land in vorzügl. Getreidegegend (Prov. Posen) zu verp. evtl. zu verkauf. Wasserkraft von über 300 Pferdestärken nur zum Theil ausgenutzt. Turbinenbetrieb. Jetzige tägl. Leistg. über 200 Ctr. Meldung. werd. briefl. mit der Aufschr. Nr. 9934 durch den Geselligen erbeten.

Mühlengrundstücks-Verkauf.

9935] Mein **in Kuppen b.** Saalfeld Opr., dicht an der Chaussee und 5 Minuten von Saalfeld beleg.

Mühlengrundstück

bestehend **aus 241 Morg. nur Weizenboden,** sehr guten Gebäuden und zwei fast **neuen Bockwindmühlen,** welche jährlich über 1500 Mk. Reingewinn bringen (eine Dampf- od. Wassermühle hat Saalfeld nicht, nur noch eine Windmühle), stelle ich bei 12000 Mark Anzahlung **äußerst günstig zum Verkauf.** Gebäudeversicherung 30270 Mk., Inventar überkomplett. 34 Stck. Vieh, 13 Arbeits- und Luxuspferde 2c. Grundsteuer-Reinertrag 788 Mk. **Emil Neuber.**

Bockwindmühlen-Grundstück

m. ca. 7 Mrg. Land, in gut. Zustande u. guter Mahlgegend, ist Familienverh. halb. billig zu verkaufen. Meldungen werden briefl. mit der Aufschr. Nr. 9843 durch den Geselligen erbeten.

Mein Grundstück

ca. 3 Mrg. Ackerland, schön am Walde, nahe am Markt gelegen, bin ich will., sof. zu verk. Kaufpreis 4000 Mk. **R. Görtzen,**

9760] Rebhof Westpreußen.

Günstige Offerte.

9911] Hypothek über Mk. 30000 auf Gut Adlig-Stendsitz bei Berent in Westpr. mit **Mk. 5000 Damno** erhältlich. Direkt hinter Mk. 60000 Landschafts-Pfandbriefen, also mit Mk. 90000 ausgehend; dahinter stehen noch Mk. 32500 und Mk. 10000. Nr. 41 Adlig-Stendsitz ist 472 Hektar = ca. 1850 Morgen groß. Landschaftlich reizvoll gelegen. 85 Morgen Buchenwald. In sorgsamer Verwaltung des Sequesters, Herrn von Sommerfeld. Erwerbspreis 1898: Mk. 180000! Zwangsversteigerung am **Freitag, den 23. November 1900,** 10 Uhr, vor dem Königl. Amtsgericht in Carthaus in Westpr. Näheres durch

Selle & Matthens, Bankgeschäft, Liegnitz (Schlesien).

9449] Nachweislich hochrentable

Ringofenziegelei

mit 110 Morgen Land, beste Lage Ostpr., will ich, um schleunigst aus diesem Kreis zu kommen, mit 40000 Mark Anzahlung billig verkaufen od. auf besseres Gut, Zins-, Geschäftshäus., Ziegeleig., Fabrik 2c. vertausch. od. a. verpacht. **Jessullat, Hirschfeld Ostpr.**

Mein Grundstück

25 Morg. groß, 6 Morg. Wiese Gebäude u. Inventar gut, Milch zur Molkerei, beabsichtige zu verkaufen. Anzahl. nach Uebereinkomm. **W. Penner, Schulwiese, Kreis Marienwerder.**

Hotel

vollständig eingerichtet, unter günstigen Bedingungen sofort zu übernehmen. Zur Uebernahme sind 5000 Mark erforderl. Näheres

9754] **Höcherlbräu, Akt.-Ges., Culm a. W.**

Wegen Ablebens meines Mannes beabsichtige ich die seit ca. **35 Jahren** bestehende, gut eingeführte

Schlosserei

mit fester Kundschaft **sofort** zu verkaufen.

Gefl. Meldungen erbittet

Frau Ida Blasow,

9887] **Graudenz.**

Parzellirung Zewitz II

bei Lauenburg in Pommern.

Der **Parzellenverkauf** wird fortgesetzt am

Freitag, den 16. November cr.,

von Vormittags 9 Uhr ab, an Ort und Stelle. Auch Schmiede und Haus im Dorfe wird verkauft. [9974

Näheres: **Landw. Ansiedl.-Bureau Posen, Sapiehapl. 3** und Gutsverwalter Hewelt.



9971] Von dem der

Landbank in Berlin

gehörigen

Gute Dembe

Kreis Czarnikau, Provinz **Posen,**

grenzend an Stadt und Bahnhof Czarnikau, kommen folgende Güter zum Verkauf:

1 Restgut von ca. 620 Morg. inkl. 180 Morg. Wald, 300 Morg. Acker, 50 Morg. sehr guten, ertragreichen Netzewiesen,

1 Restgut von ca. 1000 Morgen inkl. ca. 550 Morg. Wald, ca. 400 Morg. Acker, ca. 50 Morg. Netzewiesen,

1 Grundstück von ca. 160 Morg. mit guten Gebäuden.

Die Güter werden mit voller Ernte, todtem und lebendem Inventar übergeben. Der Acker besteht fast durchweg aus mildem Lehmboden und ist für alle Fruchtarten geeignet. Besichtigungen jederzeit, sowie Wagenabholung vom Bahnhof Czarnikau bei vorheriger Anmeldung.

Das Ansiedelungsbureau der Landbank

Dembe, Prov. Posen, Post- und Telegraphenstation.

Parzellirungs-Anzeige.

9905] **Dienstag, den 20. d. Mts., von 9 Uhr Vormittags an,** werde ich Unterzeichneter die früher dem Gutsbesitzer Herrn **Heinrich Klatt** zu **Dubielno** gehörige Besitzung in einer Größe von ca. 80 Hektar, bestehend aus bestem Rübenacker, sehr guten Gebäuden, voller Ernte, großem Obstgarten, nebst zwei Insthäusern, sowie einer ertragreichen Windmühle nebst Ziegelei und Bäckerei, im Ganzen oder auch in kleineren Parzellen in dessen Behausung verkaufen, oder auch gegen kleinere Grundstücke vertauschen.

Dubielno, Kreis Culm, liegt 10 Minuten vom Bahnhofe Wroblawien und einer großen Molkerei, ½ Stunde von Culmsee. Den Käufern werden nur günstige Bedingungen gestellt

Culm, im November 1900.

J. Mamlock.



Güter-Parzellirung

durch die

Landbank zu Berlin.

Die Landbank verkauft von ihren grossen Besitzungen

Hauptgüter, Vorwerke, Bauernstellen,

Ziegelei-, Wald-, Mühlen- und Seegrundstücke in jeder Grösse und Preislage zu äusserst günstigen Bedingungen. [6682

Jede Auskunft mit Beschreibungen ertheilt kostenlos

Bureau der Landbank,

Berlin W. 64, Behrenstr. 14—16.

Veränderungshalber beabsichtige ich mein

Grundstück

unmittelb. an d. Stadt, Bahn u. Chaussee belegen, v. 90 Morg. Ackerland m. Wiesen, gerste- u. rothkleefähig, zur Hälfte mass. Gebäud., hierb. bef. sich e. Grandlager, welches unerschöpft ist und sich zu ein. Cementfabrik eignet. Kaufpr. laut Uebereink. Anzahl. 10- b. 15000 Mk. Meld. brfl. m. d. Aufschr. Nr. 9454 d. d. Ges. erb.

Ein Hausgrundstück

mit Gärten in Ortelsburg ist veränderungshalb. zu verkaufen. Preis 30000 Mark, Anzahlung 12000 Mk. Agenten verbeten. Näheres zu erfragen bei [9942 **A. Feldhaus, Ortelsburg Ostpreußen.**

Wegen Todesfalls

ist meine in Plement b. Rehden hart an der Chaussee gelegene **Villa,** mit schönem Garten und 1½ Morgen Land 1. Klasse, sofort preiswerth zu verkaufen.

9743] Röthe, Wwe.

Grundstücks-Verkauf

angrenzend Mocker bei Thorn, 11 Mrg. inkl. Wiese, mass. Geb., d. Wohnh. hat 5 Wohng., ist für Fuhrhalter sowie Milchwirthsch. od. Händler sehr paff., m. Anzahl. v. 2-—3000 Mk., Vermittl. nicht ausgeschl., Umstände halb. sof. z. verk. Zu erfrag. b. W. Domschat, Bromberg, Thalstr. 25. [9982

Mein seit ca. 40 Jahren bestehendes **Kolonialwaaren- u. Schankgeschäft,** verbunden mit **Restauration,** bin ich willens, anderer Unternehmungen halber, zu verkaufen. Das Geschäft liegt am Markte einer größeren Garnisonstadt. Die Stadt hat ca. 7000 Einwohner und ist im Aufblühen begriffen. Zur Uebernahme sind ca. 15000 Mk. erforderlich. Vermittler verbeten.

Meldungen werden briefl. mit der Aufschrift Nr. 10000 durch den Geselligen erbeten.

Beabsichtige meine

Dampfmolkerei (Käserei) mit neuest. Maschinen, in günstigster Milchgegend Westpreußens, 4 km vom Bahnhof, ½ km vom schiffbaren Flusse, 1000000 Liter, sehr schöne, große Kellerreien, artes. Wasser, Stallung für 400 Schweine, mit auch eventl. ohne ca. 6 Hektar beste Wiesen, nebst Wohn- u. Wirthschaftsgeb., bis Neujahr zu verk. Zahlkräftige Käufer wollen Meldungen briefl. mit der Aufschrift Nr. 9845 d. d. Gesellig. einsend.

Seltener Gelegenheitskauf!

Mein Köllm. [7907

Gut Rogowszisna

in Masuren, Ostpr., am See gelegen, ca. 1000 Morgen, in best. Kultur, Gründung-Wirthschaft, verb. mit ca. 60 Stück Jahresumsatz Viehmast, bei sonst geringer Viehhaltung, steht wegen Uebersiedelung nach hierher, mit der **ganzen noch vorräthigen Ernte** und **ausgezeichneten Winterfeldern,** zu fest 136000 Mk., bei 25000 Mk. Anzahlung, zum Verkauf.

v. Hippel,

Schloß Langenoels,

Bez. Liegnitz.

Versetzungs halber verkaufe mein in Gr.-Jenznick bei Firchau, Kreis Schlochau, belegenes 30 Morgen großes [1

Ansiedelungs-Grundstück

mit sämmtlich. todt. u. lebend. Inventar, unter günstigen Bedingungen. Gebäude sind gut erhalten. Nur evangelische Käufer wollen sich melden.

A. Roß, Postschaffner, Konitz Westpr., Convictstraße.

Wegen Ablebens meines Mannes verkaufe sofort mein

Rittergut Pachutken

fast durchweg Weizenboden. Gr. ca. 1320 Morg. inkl. 200 Morg. sehr gute Wiesen, 120 Morgen Wald (Holzwerth 50000 Mark), mit vorzüglicher Jagd, auch auf Hochwild. Großes Torflager. Gebäude fast sämmtlich massiv, Wohnhaus herrschaftlich, alter Park. Edle Pferdezucht (Stutbuchstuten), großer Viehbestand (Heerdbuchthiere). Dampfdreschsatz. Feste Hypothek, 250000 Mk. Stiftsgeld à 4%. Offerten an Frau Rittergutsbesitzer Kuhn, Pachutken b. Riesenburg Wpr.

Besitzung

von 500 Morg. und mehr wird von sofort zu kaufen gesucht. Anzahlung 15- bis 20000 Mark. Offerten sub **Nr. 177** postlag. Gollub erb. [9619

9840] Mein in Tiegenhof am Markt Nr. 2, belegenes

Geschäfts-Grundstück

in welchem seit 1812 ein **Kolonial- und Eisenwaaren-Geschäft** mit gutem Erfolge betrieben wird, bin ich Willens, anderer Unternehmungen halber zu verkaufen. In genanntem Grundstück befindet sich auch ein Manufakturwaaren-Geschäft, welches ca. 1000 Mark Miethe bringt. Franz Zimmermann, Tiegenhof.

Mit 6500 Mk. suche ich eine gutgehende **Gastwirthschaft** auf dem Lande oder in der Stadt käuflich zu übernehmen. Meld. werden brieflich mit der Aufschrift Nr. 9772 durch den Gesell. erbeten.

Pachtungen.

Gasthaus, mass., in kath. Kirchdorfe sof. zu verpacht. Bierumsatz jährlich 130 Tonnen. Jasnoch, Hochstüblau, Bahnst. [12

9441] Gut rentables, besseres

Restaurant

in gr. Garnisonstadt Westpr. u. a. gr. Verkehrsplatz gelegen, ist Umstände halber von sofort resp. bald unter sehr günstigen Bedingungen anderweitig zu verpachten. Reflektanten erhalten nähere Auskunft unter **Nr. 113 A. R.** postlagernd Graudenz.

E. Gastwirthsch. auf d. Lande (a. l. im Kirchdf Opr.) m. etwas Land, w. mögl. bald z. pacht. resp. spät. z. kauf. gesucht. Meld. m. näh. Ang. u. **0.313** pstl. Zoppot, Badeort.

Suche eine

Pachtung

v. ca. 600 Morg., m. eis. **Invent.,** gut. Gebäud. u. Verkehrstr., wozu ca. 20000 Mk. genüg., od. **Bankgut zu kaufen. Meld. w. briefl. m. d. Aufsch. Nr. 9933 d. d. Ges. erb.**

F. A. Gaebel Söhne, Graudenz

Delikatessen-Geschäft Gegründet 1841

empfehlen für

Diners, Soupers:

allerfeinsten, graukörnigen **Beluga-Caviar,**
mild gesalzenen **Stör-Caviar;**
Strassburger Gänseleberpasteten in Terrinen
" **Krustenpasteten** ohne Gelée,
" " mit Madeira-Gelée;

Braten: Reh-, Spiesser-, Frischlingsrücken, Waldschnepfen, feiste Fasanen, französ. Poularden, steyrische Kapaunen, gemästete Puten, junge Perlhühner; [9926

Fische: Rheinsalm, Silberlachs, Flusszander, Schleiforellen, Gebirgsbachforellen, Spiegelkarpfen, Sterlett, Steinbutt, Seezunge;

Schalthiere: leb. Hummer, Langousten;

Gemüse: Riesenstangenspargel, junge Erbsen, Prinzessbohnen, Artischocken, Blumenkohl, echte Telt. Rübchen.

Kopf-Endiviensalat, frische Gurken.
Pünktliche Bedienung; mässige Preise.

Viehfutter-Dämpfer



Patent Brünner,
vielfach prämiirt,
mit Dampfüberhitzung und Entleerungsquetsche,
sehr vortheilhaft im Betriebe,
empfehlen [9912

Ostdeutsche Maschinen-Fabrik
vorm. **Rud. Wermke, Act.-Ges.,**
Heiligenbeil, Ostpreussen.

Seltene Gelegenheit!

Durch **bedeutenden Abschluß** sind wir in der Lage, pa. **Wringmaschinen** aus bestem **verzinkten** schmiedbaren Eisenguß, m. starken polirten Brettern, **Ia** Gummiwalzen **(Haltbarkeit garantirt)** für einen ganz geringen Preis abzugeben. Wir versenden, **so lange der Vorrath reicht, franko** jeder deutschen Bahnstation (Verpackung **gratis**) diese starken, eleganten Maschinen mit Bügelfeder oder Spiralfeder (wie Abbildung) zur Verstellung der Walzen für folgenden sehr billigen Preis, **streng reell,** gegen Vorauszahlung od. bei Nachn. 30 Pf. mehr.

Walzenlänge	30	33	36	39	42 cm	bei 3 St per 1 St.
per Stück	14,–	15,–	16,–	17,–	18,– Mk.	1 Mk. billiger.

Händler Rabatt. [9907

Illustrirte Preisliste mit 500 Abbildungen über alle Arten Gummi-Waaren und nützliche Geschenke zu Weihnachten sowie hygienische Artikel gratis und franko.

Josef Maas & Co., Berlin 37, Oranienstr. 108.



Wolf's Gelenkmaschine

Muskel-Erzeugungs-Apparat.

Verhindert Schreib- und Bicycle-Krampf! Bringt Gesundheit, Kraft und Schönheit, kräftigt und belebt jeden Muskel, befördert die Blutcirculation, entwickelt Brust und Lunge, verhindert und heilt mehr Krankheiten als alle anderen Mittel zusammen genommen. Ist eine vollständige Heilgymnastik. Ueberall ausführbar. Soll in keiner Familie fehlen! Von vielen Aerzten empfohlen. Gleich wichtig für Erwachsene und Kinder. **Preis per Paar sammt illustrirter Gebrauchsanweisung nur Mk. 3,–.** Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch **Siegfried Feith, Berlin NW.,** Mittelstr. 23.

Ostbank für Handel und Gewerbe

Aktien-Kapital Mark 8000000
Reserve- " " 1280000

Zweigniederlassung Graudenz

verzinst [8977

Baareinlagen

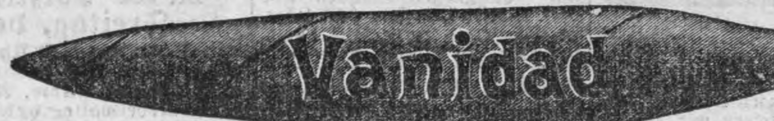
(Spar- und Depositengelder jeden Betrages)

mit täglicher Kündigung zu . . . . . $3\frac{3}{4}$ %
mit 1monatlicher Kündigung zu . . . 4 %
mit 3monatlicher Kündigung zu . . . $4\frac{1}{4}$ %;

besorgt **Effektengeschäfte aller Art;**
ertheilt **Lombard-Darlehne** gegen Verpfändung von Werthpapieren und Waaren;
stellt ihre **Stahlkammer** zur Aufbewahrung von offenen und verschlossenen Depots zur Verfügung;
vermiethet **Safes** (eiserne Schrankfächer), welche unter Mitverschluß des Miethers stehen, für Mk. 10 bis 20 pro Jahr, bei kürzerer Miethszeit für entsprechend geringere Gebühr.

Alle durch die Bücher der Bank gegangenen Werthpapiere werden hinsichtlich ihrer technischen Veränderungen (Ausloosungen, Konvertirungen, Kündigungen u. s. w.) und ihrer Qualität fortgesetzt für alle Zeiten kostenfrei kontrolirt.

Paul Grimm's beliebte 60 Mk.-Cigarre.



Unsortirte Cigarren dieser Marke liefere ich 1000 Stück für nur Mk. 38,— in 250 Stückkisten einfach verpackt; oder 100 Stück in Papierpackung à 3,80 Mk. (von 500 portofrei). Für diesen **außergewöhnlich niedrigen** Preis ist eine reine Sumatra St. Felix Brasil-Cigarre von mildem, reinem Geschmack bisher nicht geboten. Ich bitte zu prüfen. Preisliste über andere Fabrikate, Havana-Cigarren 2c. kostenlos. [9889

Berlin N. W.,
Unter den Linden 47, Ecke Friedrichstr.

Paul Grimm, Hoflieferant.

„Auskunftei Bürgel"

Danzig.

Wir bringen hierdurch zur geneigten Kenntniss, dass in Danzig eine

eigene Geschäftsstelle

der Auskunftei Bürgel, Vereine zur Ertheilung geschäftlicher Auskünfte, eröffnet ist, nachdem die Konstituirung des Vereins Danzig Auskunftei Bürgel erfolgte.

Die Geschäftsführung wurde Herrn

Felix Kawalki

Danzig, übertragen.

Die Vereine Auskunftei Bürgel bauen sich auf der seit 1885 bestehenden Handels-Auskunftei Martin Bürgel-Berlin auf, deren Archiv und Verbindungen sie übernehmen. [9992

Ihre Aufgabe ist:

Schriftliche Auskunftsertheilung auf alle Plätze der Welt
für den legitimen Geschäfts-Verkehr.

Kostenfreie mündliche Auskunftsertheilung an den Geschäftsstellen
auf Grund der Mitglieds- resp. Reise-Legitimations-Karten.

Mit der Einziehung von Forderungen befassen sich die Geschäftsführer nicht, wohl aber die Vereins-Anwälte.

Vertreter und Korrespondenten an allen Plätzen der Welt.

350 eigene Bureaus in Deutschland!

Man verlange die Satzungen und Tarife.

Geschäftsstelle Danzig:
Langenmarkt 32.

Ca. 1000 Scheffel
gelben Hafer
à 3 Mk. 20 Pfg.,
500 Centner [9958
weiße Kocherbsen
à 8 Mark,
400 Centner
Futtererbsen
à 6 Mark,
hat franko Goldap abzugeben
Gutsverwaltung
Griliskehmen
per Petrelskehmen.

9970] 50 Centner
Tafel-Aepfel
(Träubchen), à Ctr. 6—8 Mk., Postkolli inkl. Verp. u. Porto 2,00 Mk., verkauft
Emil Purtzel
vormals **Anna Maschke,**
Konitz Westpr.

Eßkartoffeln.
Einige Tausend Centner
Gelbe Rosen
Weltwunder und magnum bonum
hat abzugeben [9608
Rittergut Kl.-Sonnenberg
bei Riesenburg.

Wiesenheu
lose und in Preßballen, offerirt
Paul Voigt. Neuthal.

---

500 bis 1000 Stück
Telegraphen-Stangen
sind abzugeben.
Meldungen werden briefl. mit der Aufschr. Nr. 9984 durch den Geselligen erbeten.

Ein Posten ganz trockene
Ellern-Bohlen und Bretter
sowie einige Schock [9956
2 cm Bretter
ca. 10,0 m lang, vom Einschnitt 1899, sind zu haben
R. Fischer, Graudenz.

9893] Gutes, gesundes
Pferdehäcksel
liefert in 100 bis 200 Centner-Ladung nach allen Bahnstationen in eig. Säcken;
jeden Posten gesundes
Stroh
kauft ab allen Stationen und stellt evtl. eigene Dampfstrohpresse gratis
Briesener Dampf-Häckselschneiderei
Gustav Dahmer,
Briesen Westpr.

$9\frac{1}{2}$ Pfund
neue, reine Oderbruch-Gänsefedern
mit sämmtl. Daunen versend. gegen Nachn. für **13 Mark 75 Pfg.**
G. Ernst, Zechin (Oderbruch).
Nichtgefallende nehme zurück.

Zu kaufen gesucht.

Brennereikartoffeln
zu 1,30 Mk. pro Centner franko Zoppot kauft [9969
Rittergut Kl.-Katz.

Roggenrichtstroh
Roggen- und Weizenpreßstroh
kauft zu höchsten Preisen
W. Fabian, Bromberg,
9978] Danzigerstr. 50.

Fabrikkartoffeln
kaufe jed. Quant. zu 1,20 b. 1,25 geg. sofort. Kasse u. offerire zu 1,25 bis 1,30 ab Station auch gegen Accept. Offerten unter **J. G 917** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg i. Pr.** [9996

9650] Jedes Quantum
Guts- oder Meierei-Butter sowie Käse
kauft zu höchsten Tagespreisen gegen Cassa.
G. Baltniat,
Dampfmolkerei Oliva.

---

100 Meter gutes [9986
trockenes Klobenholz
werden zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten frei Bahnhof Subkau erbeten.
Dom. Subkau Westpr.

Heirathen.

Suche für meine Schwest., 28 J., mos., pass. Parthie. Selbige ist in kl. Garnisonstadt m. Glas- u. Porz.-Gesch. etabl. J. Mann m. etw. Vermög., auch kinderlos. Wittw. n. ausgesch. Meld. w. brfl. m. d. Aufsch. Nr. 9946 d. d. Ges. erb.

9932] Ein jung., hübsch. Landwirth sucht **Lebensgefährtin** von angenehmem Aeußern und 6- bis 7000 Mark Vermögen. Offerten unter **M. O.** an die Geschäftsstelle der „Neuen Westpreuß. Mittheil.", Marienwerder

---

Gut situirt. Kaufm. wünscht **Heirath** mit jung. Dame von schlanker Mittelfigur u. tadellos. Ruf nicht unt. 25 Jahren. Vermögen nicht erforderlich — wohl aber Herzens- u. Geistesbildung, häuslich, heiter und etwas musikalisch. Nicht anonyme Briefe, wenn möglich mit Photographie, bef. sub **D. W. 249 die Annonc.-Exped. von Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8.** [9909
Gewerbsm. Vermittl. verbeten. Diskretion Ehrensache.

Ehrliches Heirathsgesuch.
Gebild., tücht., vermög. Gutsbesitzer, 32 J., ev., angenehm. Aeuß., selbst., wünscht sich weg. Erbreg. m. gebild., verm., jg. Dame z. verheir. Vermög. v. 35—50000 Mk. erw. Wittwen ohn. Anh. nicht ausgeschl. Lust u. Liebe z. Landwirthsch. Bedingung. Anonym unberücksichtigt. Agenten verbet. Ernstgem. Meld. nebst Photogr. bei gegenseitiger strengst. Diskret. werden briefl. mit der Aufschr. Nr. 9771 durch den Geselligen erbeten.

9812] E. Dame, ev., korpulente Erschein., Anf. 40er J., s. anspruchsl. d. g. Schulb., spr. fert. franz. u. vol. i. gut. Lebensstell., tadellos. Ruf w. sich wied. z. **verheirath.** Alte, besser situirt. Herren, den. es a. gut., liebev. Pflege fehlt u. d. ihr. letzt. Jahr. recht glückl. leb. woll., belieb. Adrss u. näh. Angab. unt. **K. K. 200** an d. Annonc.-Exped. Wallis, Thorn, zu senden.

Selbständiger Schlossermeister, flotte Erscheinung, Inh. eines gutgehend. Fahrrad-Geschäfts m. Reparatur-Werkstätte in einer mittleren Stadt Westpreußens, wünscht sich zu
verheirathen.
Damen im Alter von 18 bis 24 Jahren, mit Vermögen, welche hierauf reflektiren, belieben ihre Meldung, wenn möglich mit Bild, briefl. mit der Aufschrift Nr. 9944 an den Geselligen einzusenden. Annonym Papierkorb.

Kath. **Kaufmann,** 31 J. alt, der sich zu etabliren ged., **wünscht Bekanntschaft junger Dame.** Diskretion Ehrensache. Meldung, werden briefl. mit der Aufschrift Nr. 7973 d. den Geselligen erb

---

Junger Kaufmann, kathol., der schon etablirt ist, wünscht mit einer hübschen jungen Dame, behufs späterer
Heirath
in Verbind. zu treten. Vermög. erwünscht, aber nicht Bedingung. Ernstgem. Meld. mit Bild, welche sofort retourn., werd. br. mit d. Aufschr. Nr. 11 d. d. Gesell erbet.

Reiche Heirathsparth.
vermitt. Frau **Margarete Bornstein, Berlin,** Weißenburgerstraße 83, II. Rückporto. [9898

Heirath. **Ausw. vor den Festtagen kolossal.** Send. Sie nur Adresse, sof. erhalten Sie 1000 reiche, reelle Parthien, auch Bild. z. Ausw., **Reform Berlin 14.**

Wohnungen.

Wohnung
6 Zimmer nebst Zubehör, sofort zu vermiethen. [8894
Graudenz, Marienwerderst. 46

Laden
vorzüglichste Lage, sofort zu vermiethen [8893
Graudenz, Marienwerderst. 46.

Laden.
6625] Die von **L. Marcus** innegehabten **Geschäftsräume** (Berliner Waarenhaus), sind im Ganzen, aber auch getheilt, von sofort zu vermiethen.
Joh. Osinski, Graudenz,
Marienwerderstr. 4.

Laden
beste Lage, sofort zu vermiethen
Graudenz, Langestr. 21/22. [5658

9965] **Im Bankauer Waldhause der von Conradi-schen Stiftung sind zwei Wohnungen nebst Zubehör vom 25. März 1901 an Arbeiter, die im land- und forstwirthschaftlich. Betriebe bewandert sind, zu vermieth.**
Bewerber wollen sich persönlich an den Revierförster Gansow in Bankau bei Loeblau wenden, von welchem auch die Bedingung. zu erfahren sind.
Danzig, den 6. Novbr. 1900.
Direktorium
der von Conradi'schen Stiftung.

Marienwerder.

Laden
nebst Wohg. a. b. Lage a. Ort, welch. sich ganz besond. f. ein Barbiergesch., ab. auch z. jed. and. Gesch. geeignet, v. sof. od. p. 1. Apr. 1901 evtl. m. Einricht. zu vermieth. bei J. Schilbertz, Marienwerder Wpr. [9826

Freystadt Wpr.

Achtung!
Ein Laden, $7\frac{1}{2}$ m groß, m. 2 gr. Schaufenstern u. Zubehör nebst gr. Kellerraum p. sof. zu vermieth. Die Lage eignet sich zu jedem Geschäft. Meldg. an Otto Katschkowski, Freystadt Westpr., Marktstr. Nr. 1.

Konitz Westpr.

Ein Laden
nebst Wohnung und Zubehör, gute Geschäftslage, ist sofort zu vermiethen. [9993
Jacob Rehfeld, Konitz Wpr.,
Danziger Straße 106.

Marggrabowa.

Ein moderner Laden
mit Wohnung und reichlichen Nebenräumen, in bester Lage, sofort zu vermiethen.
Fr. Elise Press,
8897] Marggrabowa.

Rosengarten Opr.

S. g. Brodst. E. i. Rosengarten Opr., d. Kirche gegenüb. gel. Gesch.-Lokal, i. w. e. Manuf.-Gesch. betr. w., ist nebst 3 Zimm., Küche u. Zub. v. sof. zu verm. G. Otto, Rentier.

Bromberg.

Ein großer Lagerplatz
nebst mehreren Schuppen, eventl. auch zwei Zimmer, zum Komtor geeignet, zu vermiethen. Näher. bei M. Dullin, Bromberg, Alexanderstraße 14, I. [8090

Treptow a. d. Rega.

Sichere Brodstelle.
In meinem in gut. Lage befindlichen Hause ist ein größ. Geschäftslokal worin über 50 Jahre mit bestem Erfolge ein [3
Tuch-, Manufaktur- und Konfektions-Geschäft
betrieben worden ist, mit angrenzender Wohnung, weg. anderweitige, größ. Unternehmungen des jetzigen Inhabers zum 1. März 1901 zu **vermiethen.** Treptow a/R. erhält z. 1. April 1901 wieder Garnison, auch hat der Ort Gymnasium u. eine sehr wohlhabende Umgegend. Zur Ertheilung jeder näheren Auskunft bin ich gern bereit.
Julius Brilles,
Treptow a/Rega.

Landsberg a. W.

9976] In Landsberg a. d. W., in meinem Neubau, Poststr. 11, dicht am Markt, in verkehrsreichster Straße, ist ein prächtiger
Laden
für jedes Geschäft passend, mit daranstoßend., großen Zimmer, Küche und Zubehör, sowie groß., unt. d. Laden befindl. Lagerkeller resp. Werkstätte, sofort zu vermiethen und 1. April 1901 oder später zu beziehen.
Berthold Michaelis, Landsberg a. W., Ecke Brückenstraße.

Drittes Blatt. # Der Gesellige. No. 265.

Graudenz, Sonntag] [11. November 1900.

„Nach Paris!“ [Nachdr. verb.

Roman von Heinrich Lee.

„Die Krause'n habe ich heute in der Markthalle gesprochen. Krauses reisen nach Paris zur Weltausstellung“, sagte Frau Wilhelmine zu ihrem Mann, indem sie eben — man war beim Mittagessen — die beiden Suppenteller füllte.

Was Bröſicke betraf, so schien diese Neuigkeit herzlich wenig Eindruck auf ihn zu machen.

„Krauses haben's natürlich nöthig“, erwiderte er und vertiefte sich weiter in seine Zeitung, speziell in den Parlamentsbericht.

Am Vormittage hatte er zum Zeitungslesen wenig Zeit, da war er im Geschäft. Die Firma „Wilhelm Bröſicke, Telegraphen-, Telephon- und Blitzableiter-Fabrik“ gehörte in ihrem Fache zu den ersten in ganz Berlin. Als junger Mensch, so vor dreißig Jahren, war Wilhelm Bröſicke ein ganz einfacher Mechaniker gewesen, dann machte er sich selbständig, heirathete und heute beschäftigte er in seiner Fabrik ein paar hundert Leute. Dem Ehebunde waren zwei Töchter entsprossen, die beide schon glücklich verheirathet waren, die eine nach auswärts — die andere hier in Berlin an einen Arzt, Doktor Fritz Baumann.

„Die Suppe wird kalt!“ sagte Wilhelmine.

Bröſicke griff nach seinem Löffel. Von dem Blick, den ihm seine Gattin zuwarf, bemerkte er nichts.

„Allerdings haben es Krauses nicht nöthig“, begann sie von Neuem — „aber sie reisen doch.“

Krauses hatten vor Jahren mit Bröſickes auf demselben Flur gewohnt. Seitdem hatte sich zwischen den beiden Familien eine Bekanntschaft gebildet, von der Bröſicke allerdings nicht viel wissen wollte. Krause war Agent. Manchmal kam der Gerichtsvollzieher zu Krauses ins Haus. Trotzdem lebten Krauses stets in bester Laune. Wenn es wo ein Vergnügen gab — Krauses mußten dabei sein. Kein Mensch begriff, wo sie das Geld hernahmen.

„Ich weiß nicht, was Du damit sagen willst“, erwiderte Bröſicke trocken — „doch nicht etwa, daß wir auch hin sollen.“

Gerade das natürlich war es, was Wilhelmine meinte. „Was Krauses können“, erwiderte sie, — „ich denke, das können wir doch auch!“

Bröſicke lächelte gutmüthig. „Das stimmt“, sagte er. „Vom Können ist auch nicht die Rede, bloß vom Wollen. Eine Erholung kann doch das in Paris nicht sein — bei dem Trubel und Gedränge. Zu was anderem reise ich nicht. Auf Paris pfeife ich. Was können uns, in Berlin, denn überhaupt noch die Pariser viel zeigen? Jetzt sind wir der Mann an der Spritze. Was Krause macht, geht mich nichts an. Wir gehen wieder nach Ahlbeck oder nach Heringsdorf.“

Wenn Bröſickes Selbstbewußtsein als Berliner, als Preuße und Deutscher durchbrach, so war dagegen nichts zu machen. Seine Telegraphen und Telephone wurden bis nach Japan verkauft. Die deutsche Arbeit hatte sich alle Länder erobert. Auf allen Meeren wehte jetzt die deutsche Flagge. Eine Stadtbahn, eine Siegesallee, eine Straßenreinigung, eine Kanalisirung wie in Berlin gab es nirgends mehr — das war anerkannte Thatsache, wenigstens nach der Meinung Bröſickes. Die Zeiten, wo man sich vom Auslande noch imponieren ließ, die waren Gott sei Dank in Berlin vorbei. Gerade umgekehrt, Gott sei Dank war es geworden. Von nichts, von niemandem mehr brauchte man sich imponieren lassen. Jetzt war Berlin, Deutschland an die Reihe gekommen. Und eine Pariser Weltausstellung brauchte man in Berlin erst recht nicht. Von der ganzen großen Berliner Industrie hatten sich an der ganzen Ausstellung bloß die Maschinen- und die chemischen Fabriken betheiligt und auch die nur, weil sie der deutschen Regierung damit eine Gefälligkeit erwiesen. Einen reellen Nutzen von der Ausstellung versprachen sie sich aber so wenig wie die übrigen Berliner und überhaupt die meisten deutschen Industriellen, die zu Hause geblieben waren. Warum hatte man die Weltausstellung nicht in Berlin gemacht, statt wieder in Paris? Schon deshalb mußte man nicht nach Paris — und wenn es noch soviel Leute wie Krauses gab, die trotzdem hinreisten. So wenigstens dachte Bröſicke.

„An mich natürlich denkst Du nicht!“ entgegnete Wilhelmine spitz.

Wie oft hatte es in den dreißig Jahren ihrer Ehe schon solche Erörterungen gegeben! Nicht, daß Bröſicke — ein guter Hausvater und Gatte, der er war — Frau Wilhelminen in ihren Wünschen, die nun einmal, seitdem man es dazu „haben“ konnte, nach dem Höheren gingen, grausame Beschränkungen auflegte. Im Gegentheil, dazu hatte er sich ja einen Schwiegersohn angeschafft, der von ihm noch eine Extrazulage bekam, damit er seine Schwiegermutter mit in die Theater und Konzerte nahm. Aber daß Bröſicke dazu zu bringen war, selbst einmal, wenigstens ins Opernhaus, mitzukommen, das war eine enorme Seltenheit. Dazu hatte er eben keine Zeit.

„Eben weil ich an Dich denke“, sagte er. — Auch für Dich ist die Ostseeluft gesünder, als der Pariser Staub.“ Dabei klopfte er ihr auf die rundliche Hand.

„Ich bitte, laß das“, sagte Wilhelmine scharf.

Wenn sie diesen Ton anschlug, lenkte Bröſicke ein. „Schön, also — dann sollst Du Deinen Willen haben.“

„Wilhelm!“

„Ich geb' Fritzen das Geld, dann soll er mit Linchen nach Paris und Dich soll er mitnehmen.“

„Du weißt, daß Linchen jetzt nicht fort kann. Und Fritz würde sie ohnehin nicht allein lassen. Ganz aber davon abgesehen. Wenn Du nicht mitkommst, wenn Du nicht einmal wenigstens ein Opfer für mich übrig hast — dann verzichte ich eben. Krause thut es für seine Frau. Du nicht!“

„Wenn Du mich bloß mit Krause zufrieden lassen wolltest!“ Es wurde still.

„Essen wir nicht weiter?“

„Du kannst essen, ich habe keinen Appetit mehr.“

Sie drückte auf den Telegraphen, der über dem Tisch hing, Anna brachte den Braten herein, aber Bröſicke war gezwungen, an diesem Mittag allein weiter zu essen, denn in einer plötzlichen Aufwallung stand Wilhelmine auf, verließ das Zimmer und schloß ziemlich heftig hinter sich die Thür. — —

„Was ist denn mit Dir und Papa?“ fragte Lina an einem der nächsten Tage ihre Mutter, als sie bei den Eltern zu Besuch war.

Wilhelmine erzählte. Natürlich gab Lina ihrer Mutter Recht. Jeder Mensch reiste nach Paris — wenn man es haben konnte. Papa war eben wirklich manchmal „komisch“. Das Beste war vielleicht, man nahm Fritz zu Hilfe. Auf Fritz hörte er.

„Morgen ist Donnerstag. Da haben sie doch Stammtisch. Warte noch bis morgen Abend, Mama! Fritz macht die Sache!“ sagte Lina beim Abschied. Wilhelmine schüttelte den Kopf: „Diesmal glaube ich es nicht, Kind!“

Seit Tagen sprach sie mit „ihm“ kein überflüssiges Wort. Wenn er seine Witze machte, so that sie, als hörte sie nichts. Auf ihrem Gesicht thronte ein ewiger eisiger Ausdruck und als er es wagte, ihr hinterrücks einen Kuß versetzen zu wollen, entzog sie sich heftig und der Kuß traf nur ihre Frisur. Selbst das hatte eben nichts genützt.

Als Bröſicke sich am nächsten Morgen ins Komtor begab, fand er einen Brief vor mit dem Poststempel „Plauen“. Auf dem Couvert stand die Firma: „Felix Däumchen, Englische Tüll-Gardinen en gros“. Däumchen war der Mann von Bröſickes Schwester. Der allgemeine industrielle Aufschwung in Deutschland war auch den Plauen'schen Gardinen zu Gute gekommen. Die Plauenschen „Englischen“ waren den wirklichen „Englischen“ über den Kopf gewachsen und davon hatte auch die Firma Felix Däumchen profitirt. Aus ähnlichen kleinen Anfängen, wie damals Bröſicke, war auch Däumchen zu Wohlstand und Ansehen gediehen. Nach Berlin kamen Däumchens nur selten. Däumchen machte keinen Hehl daraus — er konnte Berlin und die Berliner nicht leiden. Auch mit seinem Schwager Bröſicke hatte er manchmal deshalb gewisse Tänze. Sonst aber war das Verhältniß zwischen den beiden Familien — auch Däumchens hatten eine Tochter — durchaus freundschaftlich. Wenn Däumchen etwas zu schreiben hatte, so mußte es etwas Wichtiges sein.

Und es war auch etwas Wichtiges. Zunächst gab der Brief Bröſicken einen Stich. Es handelte sich wieder um Paris, um die Ausstellung. Was Däumchen schrieb, war folgendes: Die Plauenschen Gardinen- und Spitzenfabrikanten hatten beschlossen, sich an der Ausstellung zu betheiligen und zwar in einer gemeinschaftlichen Gruppe. Wie Däumchen bemerkte, sollte diese Gruppe etwas ganz Großartiges werden. Plauen sollte Triumphe feiern in Paris. Auch Däumchen hatte sich der Gruppe angeschlossen. Schon deshalb wollte er hin. Seine Anfrage ging also dahin, ob Bröſickes nicht auch „hin machen“ würden. In diesem Falle könnte man doch zusammen reisen. „Indem ich Dich, lieber Wilhelm“, schloß der Brief, „um recht baldige Antwort bitte, verbleibe ich mit meinen und Milchens besten Grüßen an Dich und Deine liebe Frau, Dein treuer Schwager Felix.“

Bröſicke warf ärgerlich den Brief auf den Tisch. Auch Däumchen! Däumchen in Paris! Man mußte sich den Unsinn vorstellen! Wenn Wilhelmine es erfuhr, so war es Wasser auf ihre Mühle. Aber er wollte Däumchen auf der Stelle antworten. Man brauchte ihm nur von den theuren Wohnungspreisen in Paris erzählen. Däumchen war ein sparsamer Mensch — schon das mußte ihn zurückschrecken. Aber Bröſicke kam nicht zu dem beabsichtigten Briefe, einer von den Buchhaltern kam herein, es gab eine geschäftliche Angelegenheit zu erledigen, Bröſicke mußte jetzt in die Fabrik.

Es schlug Eins. Punkt Eins stellte Anna in der Bröſickeschen Wohnstube die Suppenterrine auf den Tisch.

„Milchen hat mir geschrieben“, sagte Wilhelmine in dem kurzen eisigen Ton, der ihr seit einigen Tagen eigen war. „Sie schreibt, daß sie mit Felix nach Paris reist und sie freut sich schon sehr darauf, daß wir zusammenreisen würden. Felix hätte bei Dir schon deshalb angefragt.“

Bröſicke hatte das Gefühl, einen kleinen Schlaganfall zu bekommen. „So ist's recht“, lachte er gezwungen.

Milchen hatte in ihrem Briefe allerdings noch viel mehr geschrieben — eine Geschichte mit Selma, der Tochter des Däumchenschen Paares. Das Kind hatte — es war entsetzlich — eine Liebschaft angefangen. Der Mensch hieß Klemm, er war Photograph. Photograph! Er hatte um Selmas Hand angehalten, aber Felix hatte ihn energisch abgewiesen. Ohnehin fand sich nichts Passendes in Plauen. Selma war jetzt einundzwanzig — das war für Plauen schon fast aussichtslos. Die Mädchen heiratheten in Plauen schon mit achtzehn. Milchen war ordentlich verzweifelt. Deshalb wollte man Selma mit nach Paris nehmen — erstens, damit sie sich diesen Menschen aus dem Sinn schlug, zweitens, weil man vielleicht auf der Reise irgend eine geeignete Bekanntschaft machte. Es war ja noch die einzige Hoffnung. So hatte Milchen geschrieben. Aber Wilhelmine erzählte nichts mehr von dem Brief. Sie hatte schon wieder genug und auch diese Mahlzeit verging in andauerndem Schweigen.

Der Donnerstag kam und am Abend begab sich Bröſicke an seinen Stammtisch. Dieser Stammtisch bestand schon viele Jahre, es saßen nur gute, alte Bekannte daran. Der Jüngste unter ihnen war Fritz Bröſickes Schwiegersohn.

Als Bröſicke ankam, war Fritz noch nicht da. Jedenfalls hatte er noch mit seinen Patienten zu thun. Hingegen war die gange übrige Runde bereits vollzählig versammelt und in lauter Unterhaltung begriffen. Die Unterhaltung drehte sich — Bröſicke wollte vor Aerger sofort wieder aufstehen — um was? Natürlich um Paris, um die Weltausstellung. Die ersten Berichte waren darüber in den Zeitungen erschienen und das gab den Anlaß, das wichtige und ergiebige Ereigniß gehörig nach allen Richtungen zu besprechen.

„Eine Last für einen ist es,“ — ließ sich Rentier Wesenberg vernehmen — „aber hin muß man doch.“

„Das „Muß“ kann ich nicht einsehen“, warf Bröſicke ein.

Bröſicke wurde überstimmt. Wie lange braucht man denn heutzutage zu einer Reise nach Paris? In zwanzig Stunden — wenn man mit dem Orientzug fuhr, sogar in fünfzehn — war man dort. Es war ein Katzensprung. Man muß schon hin, um später mitreden zu können. Es fragte sich eigentlich bloß noch, ob man die Frau mitnahm.

„Wenn man nach Paris reist“, sagte Wesenberg — „läßt man die Frau zu Hause!“ Die Runde lachte, nur Bröſicke lachte nicht mit. „Ich gehe nicht hin“, sagte er und stieß sein Bierglas auf den Tisch.

„Doch, Du gehst, Schwiegerpapa!“ klang hinter ihm eine Stimme. Vor ihm stand Fritz. Mit lautem Zuruf und Händeschütteln wurde er von der Runde begrüßt.

„Du reist nach Paris“, sagte er, nachdem er Platz genommen und der Kellner sein Stammseidel mit dem spitzen Zinndeckel vor ihn hingestellt hatte — „erstens reist Du, weil es Deine Frau will. Zweitens hab' ich Lina schon versprechen müssen, daß Du reist. Drittens verordne ich Dir die Reise nach Paris als Arzt. Du hockst das ganze Jahr im Geschäft, Du brauchst Abwechslung. Die gute Luft in Heringsdorf thut's nicht allein. Der Mensch ist wie ein Blumenstock. Soll er ordentlich gedeihen, so muß er manchmal umgesetzt werden. Dich haben sie noch niemals umgesetzt, es ist also die höchste Zeit mit Dir. Prosit, meine Herren, allerseits!“

Allgemeine Heiterkeit und Zustimmung folgte diesen Worten. Jawohl, Bröſicke durfte keine Ausnahme machen. Auch für ihn galt die Parole: „Nach Paris!“ (F. f.)

— [Ein Scherz von Johannes Brahms.] Der in Frankfurt a. M. lebende Geheime Kommerzienrath Emil Ladenburg war ein leidenschaftlicher Verehrer der Musik und ließ seine Gastfreundschaft mit Vorliebe den Frankfurt besuchenden Künstlern zu Theil werden. So kam es, daß einst Johannes Brahms als Gast in seinem Hause wohnte. Man saß beim Mahle und, damit die angeregte Unterhaltung auch gut im Fluß bliebe, ließ es der Hausherr, der über einen erlesenen Keller verfügte, an edler Flüssigkeit nicht fehlen. „Auf diese Flasche bin ich stolz, Herr Doktor,“ wandte Ladenburg die Rede an Brahms, indem er dessen Glas füllte, „das ist der Brahms unter meinen Weinen!“ Brahms nippte, setzte das Glas hin und erwiderte: „Kein schlechter Tropfen, aber lassen Sie, bitte, jetzt einmal den Beethoven antreten!“

Räthsel-Ecke. [Nachdr. verb.

191) Bilder-Räthsel.



192) Umstellräthsel.

Bei Baum und Strauch,
Beim Brod' ist's auch.
Verändre dran
Der Zeichen Stand:
Ein brauner Mann
Aus fernem Land!
Und noch einmal
Verstellt das Wort, —
Ein weibliches Wesen
Wird's sofort.

193) Zahlenpyramide.

1	Vokal.
1 2	Nahrungsmittel.
1 2 3	Gabe des Winters.
1 2 4 3	Zahlwort.
3 1 2 4 1	Fluß in Frankreich.
5 1 2 3 1 4	Singvögel.

194) Entwickelungsräthsel.

Aus „Major“ soll „Degen“ und hieraus „Orden“ mit jedesmal zwei Zwischenstufen entwickelt werden. Jede Stufe ist aus der vorhergehenden zu bilden durch Umwandlung zweier Buchstaben

M A J O R
— — — — — (Künstler)
— — — — — (Körpertheil)
D E G E N
— — — — — (Wasserpflanze)
— — — — — (Gebirge)
O R D E N

Die Auflösungen folgen in der nächsten Sonntagsnummer.

Auflösungen aus Nr. 259.

Bilder-Räthsel Nr. 186: Die Anmuth erst verleiht der Schönheit Reiz.

Trennungsräthsel Nr. 187: Ein Zug; Einzug.

Sternräthsel Nr. 188:

```
      H
    M A I
  A R M E E
H A M B U R G
  L A U T E
    U R I
      G
```

Kapselräthsel Nr. 189: Wiege, Insel, Eisen, Segel, Bart, Arche, Darm, Engel, Neid.

Silbenräthsel Nr. 190: (Belgrad. — Serbien.)

Bonifacius
Eberesche
Litteratur
Gottlieb
Reiterei
Antonie
Dornen

In die Kinderstube

gehört kein Bohnenkaffee, weil er durch seinen Gehalt an dem giftigen Coffeïn die Nerven erregt und den Magen angreift. Der ärztlich empfohlene Kathreiner's Malzkaffee ist ein überaus wohlschmeckender und gesunder Ersatz für Bohnenkaffee und wird von den Kindern mit Vorliebe getrunken. [5765

Das denkbar Beste in Fahrrädern u. Schußwaffen zu concurrenzlos billigen Preisen. Illustr. Catalog gratis und franco. Waffenfabrik Kreiensen

---

4063] Wer **reizende Neuheiten** in hochmodern. **Schmucksachen und Uhren gut u. billig** kaufen will, lasse sich uns. **neuest.**, reich illustr. Preisliste über Uhren und Goldwaaren gratis und portofrei kommen.



mit künstlich. Brillant. 8 k. mass. Gold nur 4 Mk. 50 Pfg.

Gebr. Loesch, Leipzig 8.

Baumkuchen



vorzügl. Qualität, prämiiert, per Pfd. M. 1.80. Grössen von 3 bis 10 Pfd., geeignet als Fest- und Weihnachtsgeschke. Marcipan i. unübertroffener Güte laut besonderer Preisliste, nur direct aus der Fabrik

Paul Zimmermann, Danzig. 1.

---

8 Tage auf Probe! Als **Gesch.** f. jede Art **ff. Harz. Kanarienvög.** (Tag- u. Lichtsäng.), nachw. pr. m. I. u. II. Pr. Ehrenpr., silb. u. bronz. Meld., präm. Berlin. Hambg., Altona, Lübeck, Magdebg., Dresd., Dortmund, vers. pr. Nachnahm. u. Gar. ges. Ank. z. 6, 8, 10, 12, 15, 18 M. u. höh. Buch üb. Behandlg. gratis.

B. Leineweber,
Elmshorn i. H., Schillerstr. 24.

Hermann Weber,

Markneukirchen Nr. 11 verf. geg. Nachn. **Concert-Zug-harmonikas**

34—36 cm hoch, 3fach, 11faltig, starker Balg mit Schutzecken, einschl. Verpackung u. Schule

10 Tast.,	2 Reg.,	50 Stimmen,	ℳ	5.50
10 „	3 „	70 „	„	7.50
10 „	4 „	90 „	„	9.50
19 „	2 „	110 „	„	12.—

Eigene Werkstatt unter Garantie für solide u. dauerhafte Arbeit, deshalb nicht mit bill. minderwerthigen Waaren zu vergleichen. Reparaturen billigst.
— Reichillustrirte Preisliste kostenfrei. —



Spezialität: **Drehrollen.**
L. Zobel, Maschinenfabrik Bromberg.

Große Betten 12 Mk.

mit rothem, grau-rothem oder weiß-rothem Inlet u. gereinigten neuen Federn (Oberbett, Unterbett u. zwei Kissen). In besserer Ausführung Mk. 15,— desgleichen 1½-schläfrig „ 20,— desgleichen 2-schläfrig „ 25,— Versand bei freier Verpackung gegen Nachnahme. Rücksendung oder Umtausch gestattet.

Heinrich Weißenberg,
Berlin NO., Landsbergerstr. 39.

Preisliste gratis und franko.

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein Heidelbeerwein, Apfelsekt, wiederh. mit ers. **Preisen** ausgezeichnet. empfiehlt **Kelterei Linde Wpr**

Dr. J. Schlimann.

Besten Schutz gegen naße Füße!

Wie alljährlich, versende jetzt wieder echt russische [7854

Juchtenschäfte

Ia Qualität pro Paar Mk. 10,50
I „ „ „ „ 9,25
franko gegen Nachnahme.

Emil Jacob,
Lessen.

Geschäftshaus für Damen- u. Herren-Moden
Fabrik-Niederlage von Delmenhorster Linoleum „Anker-Marke"

Dt.-Eylau Hans Stascheit Dt.-Eylau

9580] Den Empfang sämmtlicher Neuheiten für die

Herbst- und Winter-Saison 1900

beehre ich mich ergebenst anzuzeigen und empfehle bei denkbar größter Auswahl und billigster Preisstellung:

Damen- und Kinder-Konfektion

Damen-Kleiderstoffe, Blousenstoffe, Besätze, Barchende, Damen-Unterröcke, Schürzen, Schirme, Wäsche;

Fertige Herren- und Knaben-Garderoben in jeder Art

Herren-Anzug-, Paletot-, Joppen-, Beinkleider- und Reisemäntel-Stoffe.

Anfertigung **eleganter Herren-Garderoben** nach Maaß unter Bürgschaft für sauberste Ausführung und vorzüglichen Sitz. — Zuschneider-Atelier im Hause. —

Leinen- und Baumwollwaaren, Steppdecken, Bettdecken, Reisedecken, Pferdedecken, Schlafdecken, Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Tricotagen, Bettfedern und Daunen. Versand fertiger Betten.

Eine wirthschaftliche Sünde

begeht jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit Seife und Soda reibt, statt [8336 **Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan** zu verwenden, das ohne mühsame Handarbeit, bei grösster Schonung der Stoffe die Wäsche zugleich reinigt und schneeweiss bleicht, also **Zeit, Arbeitskraft** und **Geld** erspart.

Fabrik von **Dr. Thompson's Seifenpulver,**
Düsseldorf.

Für nur Mk. 7.50

also zu einem bisher noch nie dagewesenen billigen Preis haben wir uns entschlossen, unsere neu erfundene

Schwarz-Stahl-Cavalier-Schablonen-Uhr

in den Handel zu bringen, um dieselbe Arm und Reich zugänglich zu machen und dadurch einen nach Millionen zählenden Absatz zu erzielen. Diese **neue** u. elegante **ganz flache** 36stündige **Cavalier-Uhr**, mit vergoldetem Rand, vergoldetem Bügel und Krone, fein emaillirtes Zifferblatt mit deutschen oder römischen Zahlen, ist **die leichteste** Uhr, die es gibt, wiegt **nur 70 Gramm.** Das Werk ist ungemein **solide** gearbeitet. Jedes einzelne Theilchen **auswechselbar** und alle Bestandtheile bei uns **stets fertig** vorräthig. Der größte Vortheil unserer Schablonen-Uhr besteht noch darin, daß das Gehäuse ganz **hermetisch**, also wasser- und staubdicht gearbeitet ist, daher viel besser geschont und das complette Werk von Jedermann leicht herausgenommen und wieder eingesetzt werden kann.

Unsere **neue Cavalier-Uhr** wird wegen ihres außerordentlich billigen Preises, der vorzüglichen Beschaffenheit, u. des ungemein präcisen Ganges, **als das grösste Wunder des Jahrhunderts** angestaunt und von allen Leuten auf mindestens **Mk. 25,—** bewerthet.

Für vorzüglichen Gang zweijährige Garantie.

Dieselbe Uhr, mit beliebigen **echt Gold-Doublé-Initiale** (wie Zeichnung) **Mk. 10,—** (porto- u. zollfrei **Mk. 11,—**). Damen-Uhren **Mk. 10,—**. Hierzu passende eleg. Gold-Doublé-Herrenketten **Mk. 3—6,—**. Extra feine lange Damen-Halsketten Gold-Doublé mit sehr eleg. Schiebern mit Farbsteinen oder echten Opalen **Mk. 3—10,—**, Versand gegen Nachnahme. Nicht zusagend Zurücknahme.

Commandit-Gesellschaft Etablissement d'horlogerie Basel (Schweiz).

Briefporto nach der Schweiz 20 Pfg., Postkarten 10 Pfg.

Damen,

welche auf solide und practische Kleider-Zuthaten Werth legen, werden auf die vorzüglich bewährten, von der Firma Vorwerk erfundenen Special-Artikel aufmerksam gemacht, von welchen neuerdings besonders die durchaus wasserdichten Vorwerkschen Schweissblätter zu erwähnen sind. Jedes bessere Geschäft führt die nachstehenden Vorwerkschen Fabrikate.

VORWERKS Velourborde gestempelt „Vorwerk", unverwüstlich.
VORWERKS Mohairborde gestempelt mit „Vorwerk Primissima" ebenso elegant als auch solide.
VORWERKS Gardinenband erfordert kein Lostrennen und Annähen der Ringe bei der Wäsche.
VORWERKS Schweissblätter „Exquisita", „Perfecta" und „Matador" sind völlig wasserdicht und elastisch.
VORWERKS Krageneinlage Practica mit weichen Bändchen an den Kanten zum leichten Aufnähen des Kleiderstoffes.



Billigster Bezug aller Sorten Waffen.
G. Peting's Wwe., Thorn, Gerechtestraße.



Auf der grossen landw. Wanderausstellung in Posen 1900

wurde die Vorzüglichkeit des neuen, mehrfach prämiirten [6211

Patent-Viehfutter-Schnelldämpfers „Kujawien"

mit kupfernem Kessel als Dampfentwickler von den Besitzern dieses Dämpfers glänzend bestätigt.

Preislisten mit Zeugnissen frei; Wiederverkäufer u. Vertreter gesucht.
Landw. Vereinen, Genossenschaften u. s. w. stehen Musterdämpfer zu günstigen Bedingungen zur Verfügung.

H. Radtke, Maschinenfabrik
Inowrazlaw.



½ Kilo genügt für 100 Tassen

Ein einmaliger Versuch überzeugt, dass van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend und stets wohlschmeckend. Weitere Vorzüge sind die leichte Verdaulichkeit und schnelle Bereitungsweise. Van Houtens Cacao wird niemals lose verkauft, sondern ausschliesslich in den bekannten Blechbüchsen. Bei lose ausgewogenem Cacao bürgt nichts für die gute Qualität.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.

Sämmtliche Gewinne in Baar ohne jeglichen Abzug zahlbar.

Die Hauptgewinne sind:

100,000, 50,000, 25,000 Mark etc.

Originalloose à 3,30 Mark (Porto u. Liste 30 Pf.) empfehlen u. versenden prompt

Oscar Bräuer & Co. Nachf. Bank-Geschäft
Berlin W., Friedrich-Strasse 181.

Gleichzeitig empfehlen die beliebten Rothe Kreuz-Loose à 3,30 (Porto u. Liste 30 Pf.)

Ziehung 29. Nov. u. folg. Tage.

Dt.-Eylauer Dachpappen-Fabrik Eduard Dehn

Dt.-Eylau Wpr.

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Fabrikate in

Dachpappen, Holzcement, Isolirplatten, Carbolineum, Rohrgewebe

zu Fabrikpreisen und übernimmt [1211

complette Eindeckungen

in einfachen wie doppellagigen Klebepappdächern, Holzcement einschl. der Klempnerarbeiten, Asphaltirungen in Meiereien, Brennereien, sowie Instandhaltung ganzer Dachpappen-Komplexe zu zeitgemäss billigen Preisen unter **langjähriger Garantie** und **koulanten** Zahlungs-Bedingungen.

Spezialität: Ueberklebung alter, devastirter Pappdächer

in **doppellagige** unter langjähriger Garantie.

Vorbesichtigung und Kostenanschläge kostenfrei

Glas-Christbaumschmuck



bleibt die schönste Zierde des Weihnachtsbaumes.

300 Stück prachtvolle, nur bessere Sachen, als fein bemalte Kugeln, Eier, Reflexe, Formensachen, übersponnene Neuheiten, Brillant-Kugeln, Eiszapfen, Baumspitze, echt versilberte Perlen, bunt sortirt, Tannenzapfen, Lametta, Engelshaar, Confecthalter rc. rc.

versendet für **nur Mk. 5.—** franco

Fernando Müller
Fernspr. No. 5. **Lauscha i. Thür. 127**

Jeder Kiste wird ein gesetzlich geschützter **Engel mit Edelknabenfrisur** und Glasflügel mit „Ehre sei Gott in der Höhe", gratis beigegeben, sowie nach Wahl ein prachtvolles **Glasschiff** mit der deutschen Flagge, „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt" oder **die Geburt Christi**, das Jesukind aus Wachs, oder auch einen **doppelsitzigen Schlitten**, unzerbrechlich, beigepackt.

Täglich viele Dankschreiben: Es war gerade Besuch bei mir, als das Kistchen entleert wurde, derselbe war ganz sprachlos geworden und glaubte nicht, das dies alles Händearbeit sei.

Markfuhl 1900. Göpfert.

Größere Sortimente in allen Preislagen.



D.-R.-P.

Haarfärbe-Kamm grau od. roth. Haar in 5 M. i. **blond, braun o. tiefdkl.** färb. w. natürl. Sensationelle Neuheit. Garant. unschädlich Sch. Taus. i. Gebrauch. Complet 3 Mk. franko **R. Denk, Berlin 36. Kottbuser Ufer 32 B.**

Engelswerk
C. W. Engels

in **Foche** bei Solingen-K.
Grösste Stahlwaarenfabrik mit Versand nur an Private.



Preisliste (4000 Nrn.) umsonst und franko! [6030